Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 50 (1905)
Heft: 47

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

50. Jahrgang. 25. November 1905. Nr. 47

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des **Pestalozzianums** in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — **P. Conrad,** Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1 40
	Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag vormittag **10** Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.

Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.

Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.

Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage,** jeden Monat.

INHALT:

Zur Beurteilung von Jugendschriften. III. — Der biblische Geschichtsunterricht. II. — Glarner Korrespondenzen. — Schulnachrichten. — Vereinsmitteilungen.

Empfehlenswerte Jugendschriften.

Konferenzchronik.

Lehrerverein Zürich. Heute 5½ Uhr, „Dupont", Hauptversammlung. Wahlen. Programm.

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt **4¼** Uhr, Übung. Vollzähliges Erscheinen Ehrensache! Beginn des Markenverkaufs.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Heute punkt **3** Uhr, Singsaal Grossmünster. Gef. Bücher mitbringen!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 27. Nov. abends **6 Uhr in der Kantonsschule.** Mädchenturnen und Vorbereitung auf das Kränzchen. Mannschaft von Pruntrut vollzählig! — Lehrerinnen: Übung, Dienstag den 28. Nov. 6 Uhr im Hirschengraben.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 27. Nov., punkt 6 Uhr, Übung in der neuen Turnhalle Veltheim (Wülflingerstrasse). Mädchenturnen, event. Knabenturnen II. Stufe, Progr. B.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Turnstunde Donnerstag, 30. Nov., ab. 5½ Uhr, im Bürgliturnhaus.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Samstag, 25. Nov. kein Turnen; dagegen um 4½ Uhr Gesangübung im Lokal!

Schulkapitel Dielsdorf. Mittwoch, 29. Nov., 9½ Uhr, in Dielsdorf. Tr.: Eröffnungsgesang („Sänger" Nr. 14). 1. Lehrübung mit Kl. VII und VIII: Ausarbeitung eines Briefes nach einem Thema im Lesebuch. Hr. Müller in Dielsdorf. 2. Erziehung der Schüler zur Selbständigkeit in schriftl. Arbeiten. Hr. Oberholzer, Buchs. 3. Ist der Vorwurf gerechtfertigt, dass unter der Fürsorge für die schwächern Schüler die befähigteren leiden? Hr. Spühler in Niederglatt.

Schulkapitel Andelfingen. Samstag, 2. Dez., 10 Uhr, im Schulhause Trüllikon. Tr.: Gesang („Sänger" Nr. 5 u. 15). 1. Der Simplon, 2. Teil. Hr. Hardmeier, Feuerthalen. 2. Ideen beherrschen das Leben. Hr. Hess, Dachsen. 3. Nekrolog über Hrn. Horber in Dorf. Hr. Meier, Benken. 4. Verschiedenes.

Basler Lehrerverein. Versammlung Dienstag, 28. Nov., 8 Uhr, zur Rebleutenzunft. Tr.: Vortrag von Hrn. Dr. Andreas Fischer: England und die französ. Revolution.

Vereinigung der Mathematiklehrer an schweizer. Mittelschulen. Samstag, 9. Dez. 2 Uhr im Schulhaus Hirschengraben, Zürich. Tr. 1. Einiges aus der Praxis der darstellenden Geometrie. Ref.: Hr. Egli, Luzern. 2. Die neueren Bestrebungen im Unterricht der Elementargeometrie. Ref Hr. Fehr, Genf. 3. Welche Vorteile bietet die dezimale Winkelteilung in Verbindung mit vierstelligen Logarithmen im Mathematikunterricht der Mittelschule? Ref.: Hr. Otti, Aarau. 4. Bericht des Vorstandes über die Anregung des Hrn. Juzi betr. Druck der Verhandlungen. 5. Geschäftliches. — Gäste und neue Mitglieder willkommen. — Nach den Verhandl. freie Vereinigung.

Bezirkskonferenz Lenzburg. 23. Nov., in Lenzburg. Tr.: 1. Augustin Keller, Vortrag von Pfr. Burkart, Magden. 2. Lenzburgs Schulverhältnisse im 18. Jahrhundert. Vortrag von Herrn Keller-Ries, Lenzburg.

Warnung. Ich mache darauf aufmerksam, dafs die echten **Soennecken-Schulfedern Nr 111**

den Namen **F. SOENNECKEN** tragen.
— Ueberall vorrätig —

668

Gesucht

sprachkundige, tüchtige 892

Lehrerin

zur Übernahme einer klein. Klasse in einem **Knabeninstitut.** — Offerten unter Chiffre **O F 2654** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Handelsschul-Direktor

in allen Zweigen der Handelswissenschaft theoretisch u. praktisch gleich gut erfahren. — Ledig, akademisch gebildet. Reichsdeutscher, Lehrbefähigung in Franz. und Englisch. In allen praktischen Fragen wohl erfahren. Guter Disponent. Den Internatsbetrieb durch und durch kennend, sucht zum 1. Januar Stellung an grösserer Handelsschule, mit oder ohne Internat. Gef. Offerten sub O L 886 befördert die Expedition dieses Blattes. 886

Plüsche u. Sammte 90 Cts. 143

bis Fr. 56.80 p. Met. — seid. Mantelplüsche! Muster umgehend,

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Aarauer

Flüssige Ausziehtusche

schwarz und farbig.

Von Lehrern, Architekten und Ingenieuren als beste Tusche der Gegenwart anerkannt, empfehlen

648 ***Schmuziger & Co.***

In allen Papierhandlungen zu haben.

Verlangen Sie unsern neuen Katalog mit **ca. 1000** photographischen Abbildungen über **garantirte** **gratis**

870 **Uhren, Gold- und Silberwaren**

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, 18 bei der Hofkirche.

Beste Bezugsquelle für Schulhefte & sämtl. Schul-Materialien

PAUL VORBRODT ZÜRICH

ob. Kirchgasse 21.

Preisliste zu Diensten

500

Aus bestem Alpenholz gebautes prima eigenes Fabrikat empfiehlt in allen Preislagen die

Schweiz. Geigenbaugesellschaft Liestal.

Feinste Referenzen. Preislisten gratis
Reparaturen prompt.
681

50% GELD-ERPARNISS!

FEINE GENFER-PRAZISIONS

UHREN

liefert direct an Privatkundschaft

um **50%** billiger als jeder Andere

A. WEBER Fabt GENF

ABSOLUT REELLE BEDIENNUNG!

illustr. Preisliste gratis und franco

Der Herren Lehrerschaft werden bereitwilligst Auswahl-Sendungen gemacht. Hunderte von Dankschreiben innerhalb paar Monaten erhalten. 718

Aufmerksamkeit

verdient

die Zusammenstellung

gesetzlich gestatteter Prämienobligationen, welche unterzeichnetes Spezialgeschäft jedermann Gelegenheit bietet, sich durch Barkauf oder monatliche Beiträge von Fr. 4 oder 5 zu erwerben.

Haupttreffer von Fr. 600,000, 300,000, 200,000, 100,000, 75,000, 50,000, 25,000, 10,000, 5000, 3000 usw. werden gezogen und dem Käufer die Obligationen sukzessive ausgehändigt. 31

Kein Risiko. Jede Obligation wird entweder in diesen oder spätern Ziehungen zurückbezahlt.

Die nächsten Ziehungen finden statt:
10., 15. und 31. Dezember.

Prospekte versendet auf Wunsch gratis und franko die

Bank für Prämienobligationen Bern.

Für Eltern, Erzieher und Institutsvorsteher.

Diplomirter Lehrer

der Mathematik und Naturwissenschaften, Dr. phil., 26 Jahre, sucht Stelle in Institut, Gymnasium oder als Hauslehrer. Feingebild. Musiker. Lehr- und Erziehungs-Methoden, die auf d. neuesten Forschungen d. Wissensch. beruhen. Ia Referenzen und Zeugnisse. Spricht deutsch u. franz. Bescheid. Ansprüche. Offerten sub O L 876 befördert die Expedition d. Blattes. 876

Zu Fr. 4.50 schon

per Meter liefert das **Tuchversandhaus Müller-Mossmann in Schaffhausen** garantirt rein wollene, solide und moderne Kammgarnstoffe zu Herren- u. Knabenkleidern. — In höhern Preislagen stets prachtvolle Neuheiten, **20 Prozent billiger** als durch Reisende bezogen. 164

Muster und Ware franko.

Zeichnungsmaterialien
Schreibmaterialien
Kaiser & Co., Bern.
833

Ausverkauf. Restauflage!

„Die poetische Nationalliteratur der deutschen Schweiz.“ Musterstücke aus den Dichtungen der besten schweizer. Schriftsteller mit biogr. und krit. Einleitungen, vier Bände Grossoktav (2522 Seiten), die ersten drei Bände bearbeitet von **Dr. Rob. Weber**, der vierte von **Prof. Dr. J. Honegger, wird ausverkauft** zum **enorm billigen Preise von nur 5 Fr.** (früherer Ladenpreis 33 Fr.). Goldgepresste Leinwandrücken für alle 4 Bände zusammen **Fr. 1.20. Ein wirkliches Nationalwerk, die Zierde jeder Bibliothek** wird hier den Herren **Lehrern, Schulbibliotheken, Instituten** und **Seminarien** zu sehr vorteilhaftem Preise angeboten. Man bestelle gef. bei

829 **B. Vogel,** Kasino in **Zollikon** bei Zürich.

Nur noch kurze Zeit.

KRAFTNÄHRMITTEL

für die JUGEND — für KRANKE und GESUNDE

Dr. Wander's **OVOMALTINE**

bestes Frühstücksgetränk

In allen Apotheken und Droguerien

½ Büchse frs. 1,75 — 1/1 Büchse frs. 3.–

BLUTARME ERSCHÖPFTE — NERVÖSE MAGENLEIDENDE

721

Verlag von Hofer & Co., Zürich.

Rotkäppchen. Einführung in die Druckschrift. Bearbeitet von Marie Herren, Lehrerin in Bern. Mit 4 in Farbendruck fein ausgeführten Illustrationen. Preis 40 Cts. bei 12 Stück à 35 Cts. (O F 2449) 816

Diem, Dr., Grundlagen des Gedächtniszeichnens Fr. 4.50
— — Hat der bisherige Zeichenunterricht die Grundgedanken Pestalozzis verkörpert oder weiter entwickelt? „ 1.50
— — Betrachtungen über den Zeichenunterricht an den Mittelschulen „ 3.—
Schoop, Prof., Der Schulzeichenunterricht und das Zeichnen nach der Natur „ 2.50
Pupikofer, Stufengang für das Freihandzeichnen, 3 Hefte à „ 2.50
Korrodi, J. H., Schreibvorlagen, deutsch, 9 Hefte „ 2.—
französisch, 4 „ „ 1.—
Rundschrift 1 „ „ —.50
Griechisch 1 Blatt „ —.30
Gyger, Älteste Karte des Kantons Zürich aus dem Jahre 1667 „ 40.—
Lehmann, Dr., Die Chorstühle in der ehemaligen Zisterzienser-Abtei in Wettingen, Prachtwerk „ 28.—

Hrn. Apotheker Richard Brandt's Nachf., Schaffhausen!

6 Es ist nicht leicht, gute Abführpillen ohne lästige Nebenwirkung zusammenzusetzen. Ihre **Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen** kenne und schätze ich seit vielen Jahren und habe sie bei einer grossen Zahl Patienten mit Erfolg angewendet. Als ein Apotheker hiesiger Gegend Ihre Pillen nachmachte u. mich nach angestellten Versuchen um den Unterschied zwischen den *echten Brandt'schen* und seinen nachgemachten Brandt'schen Pillen fragte, gab ich ihm nach Pflicht und Gewissen den Bescheid, dass *die echten Pillen* schmerzlosen Stuhl und die nachgemachten Pillen stuhllosen Schmerz bereiten. Dies der Wahrheit gemäss. 586

Dr. Süssbach, königl. Sanitätsrat, **Liegnitz** (Schlesien).

Verlag von **Helbing & Lichtenhahn in Basel.**

Soeben erschienen:

Übersicht über das Vorkommen und die Verteilung der Fische, Amphibien, Reptilien und Säugetiere

in der Schweiz

von 868

Dr. F. Zschokke,

Professor in Basel.

Preis Fr. 1.25.

Blätter-Verlag Zürich

von **E. Egli,** Asylstrasse 68, Zürich V.

Herstellung und Vertrieb von **„Hülfsblättern für den Unterricht“,** die des **Lehrers Arbeit erleichtern** und **die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen.** 804

Variirte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen per Blatt ½ Rp. b) fürs schriftl. Rechnen per Blatt 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1½ Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp.

Prospekte gratis und franko.

Verlag von Jul. Rich, Chur.

Materialien für den

Unterricht in der gewerblichen Buchführung.

Für die Hand der Schüler zusammengestellt von

CONRAD SCHMID,

Lehrer an der gewerbl. Fortbildungsschule in Chur.

Preis cart. 90 Cts. 819

Besprechung in No. 39 der „Schweiz. Lehrerzeitung“.

Zur Einführung empfohlen!

859 (O F 2566)

Das **Nicht lesen** der Broschüre **„Wie heilt man Nervenleiden“** kann sehr nachteilige Folgen haben. Daher versäume kein Leidender, dieselbe gratis, franko und verschlossen durch 679

Dr. med. E. L. Kahlert, prakt. Arzt,
Kuranstalt Näfels (Schweiz),
zu beziehen. Gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken für Rückporto.

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

26. Nov. bis 2. Dezember.
26. † R. v. Rotteck, Hist. 1840.
† J. L. Krapf 1881 (Afrikareisender.)
27. * G. Radde 1831 (Erforsch. d. Kaukasus.)
† M. York v. Wartenburg (Hist. u. as. Forsch. [1900.
28. † K. E. v. Baar 1876 (Naturforscher.)
30. † Albr. Weber 1901 (Orientalist.)
* Th. Mommsen 1817.

Dezember.

2. † Gerh. Mercator 1594 (Geograph.)

* * *

Bildung durch Arbeit und zur Arbeit, durch soziale Organisation und zur Teilnahme an ihr, ebenso wie durch und zu eigener bildender Tätigkeit, an sich selbst wie an andern, müssen sich übereinstimmend zur einheitlichen Organisation der Menschenbildung, des Geisteslebens zusammenfügen. *P. Natorp.*

* * *

Der pädagogische Spatz.

Vom Zeichnen.

Pi-pip! Ich sehe von Zeit zu Zeit
Die Schüler sich gruppiren,
Mit Mappe, Stuhl u. Zeichenstift
Im Freien frisch hantiren;
Sie sammeln Blätter, bunt und [kraus
Und schleppen allerlei von Haus
Als Zeichnen-Objekte.

Pi-pip! Mich jugendfrohen Spatz
Freut es bis in die Federn,
Dass man das alte Zeichnen [streicht,
Das geistlos war und ledern!
Ade, du zierlich Einerlei,
Du Ornamenten-Schnörkelei,
Hast lang genug regiret — Pi-pip!

* * *

Die Kunst zu erzählen, erfordert gleichmässig ein geborenes Talent, eine fleissige Übung. Keiner lernt recht erzählen, er habe denn recht erzählen gehört. *Palmer.*

Briefkasten.

Frl. *J. St. in O.* Sie werden die gew. Zusammenstellung erhalten. — Mr. *G. C. in Cl.-L.* My best thanks for phot. and news. — Hrn. *L. K. i. Kr.* D. ausführl. Referate gehen Ihnen direkt zu. — Hrn. *J. M. in W.* Darüb. gibt Ihnen der neueste Kat. der Künstlersteinzeichn. (Leipzg. Teubner) Aufschl. Vermittlg. besorgt Ihnen das Pestallozz. — Hrn. *G. B. in G.* Lesen Sie Nr. 2/3 der ethischen Umschau (Zürich III, Corradi-Maag, 2 Fr. jährl.) über d. aufklärend. Erziehungsbestreb. in Amerika. — Fr. *M. H.-E. in St.* Ged. empfangen. — Fr. *L. L.-R. in O.-H.* Empfang der Weihnachtsgesch. bestätigt. — *X. X.* Was ich nicht loben kann, davon sprech ich nicht. — Nächste Nr.: Der Päd. Beob. im Kant. Z.

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1905. Samstag, den 25. November Nr. 47.

Zur Beurteilung von Jugendschriften.

Von Otto von Greyerz.

(Schluss.)

Denke man sich nun einen Jugendschriftsteller, der seine Bücher geschäftsmässig fabrizirt und dabei auf die Natur seiner jugendlichen Leser Rücksicht nimmt, so könnte sich derselbe etwa an folgendes Rezept halten — und es ist wohl denkbar, dass ein Mann, der sich auf den Pfiff versteht, etwa wie Karl May, auch wirklich von einem solchen Rezept ausgeht.

Also: Sorge für möglichst viel Handlung, spannende Situationen, überraschende Ereignisse, wenn möglich in exotischem Milieu, mische sie mit etwas Wunderbarem, mit ziemlich viel Grausamkeit, aber auch mit Rührung und Humor. Einheitliche Charaktere brauchst du nicht zu erfinden, die Gegensätze von Gut und Böse genügen ja. Um die innere Notwendigkeit in der Verknüpfung der Handlung, um die Wahrscheinlichkeit der äusseren Handlung brauchst du dich nicht zu kümmern. Ganz überflüssig wäre eine getreue Darstellung eines historischen Zeitalters. Vermeide sorgfältig alles Erotische, alle komplizirten Charaktere, alle heiklen Probleme, besonders sittliche und sozialpolitische, und überhaupt alle Gedanken, die über das Konventionelle hinausgehen. Schliesse die Handlung ab im Sinne des moralischen Ausgleiches, belohne den Guten, strafe den Bösen.

Nach diesem Rezept nun verfährt der grosse Schriftsteller nicht; er rechnet nicht mit den Schwächen der kindlichen Natur. Auch wenn er für Kinder schreibt, schreibt er niemals „nur“ für Kinder. Er schreibt nicht zu ihnen herab, er zieht sie zu sich hinauf. Daraus, dass dem Kinde gewisse Bedürfnisse, mit denen die Erwachsenen an die Literatur herantreten, noch fehlen, zieht er nicht Nutzen, um in der Banalität bleiben zu können. Er rechnet damit, dass jene Bedürfnisse eines Tages im Kinde erwachen werden, und dass sie in den Reiferen unter ihnen wohl auch schon erwacht sind. Und nun versucht er diese Bedürfnisse zu bilden, auf die beste Art zu entwickeln und zu befriedigen. Wenn die Geschlechtsliebe einen notwendigen Hebel in der Bewegung der Handlung bildet, so umgeht er sie nicht oder verschleiert sie, sondern er stellt sie so wahr und unbefangen dar, wie die Bibel, wie Homer, Shakespeare und die Volksbücher. Dass der Mann das Weib liebt, sollte einem Kinde, das noch Eltern hat, natürlich scheinen, so wenig es auch von der Tiefe dieses Verhältnisses versteht. Es ist deshalb absolut unrichtig, ein solches Motiv aus einer Erzählung zu entfernen oder es zu verschleiern, wie z. B. Wildenrat in seiner Erzählung „Die Königin von Neapolis“ tut (Deutsche Jugend von Lohmeyer). Da wird uns von einem nordischen Fürstensohn erzählt, der bei der jugendlichen Königin von Neapel in Diensten steht und durch Liebe an sie gefesselt wird. Sein königlicher Vater stirbt, und er wird als Erbe auf den Thron zurückberufen. Wie er sich nun losreissen muss, als seine Anverwandten ihn nach der Heimat abholen, ist der Hauptgegenstand der Erzählung. Der Erzähler hat aber geglaubt, als Jugendschriftsteller seine Pflicht zu tun, indem er das Verhältnis des jungen Fürsten zur Königin von Neapel zu einer blossen Freundschaft verwässerte. — Auch die Taten eines heroischen Willens, selbst tragische Handlungen dieser Art, brauchen von der Jugendschrift nicht ausgeschlossen zu sein. Die griechische und die deutsche Heldensage bieten dergleichen genug, und es wird immer frühreife Knaben geben, die sich solchen Helden verwandt fühlen. Die geschäftsmässigen Jugendschriftsteller wagen sich nicht an das wirklich Heroische und versuchen es durch Paradeheldentum, Engelhaftigkeit oder abenteuerliche Gewalttat zu ersetzen. Sehr bequem machen sie sich die psychologische Motivirung der Handlung, indem sie mit der mangelnden Selbstkenntnis ihrer Leser rechnen. Daher die häufigen Bekehrungsgeschichten, die ihnen kein Erwachsener glaubt, die aber die Kinder einfach kritiklos hinnehmen. Der wahre Jugendschriftsteller gibt sich auch hier zu erkennen, indem er die Wahrheit der menschlichen Natur höher stellt als ein täuschendes Trugbild. — Mystik und Askese, haben wir gesagt, sind dem Kinde unverständlich, glücklicherweise. Dennoch gibt es Jugendschriftsteller, die sich bemühen, eine unnatürliche Selbstaufopferung eines Kindes als vorbildliche Tat hinzustellen, so M. Maidorf in der Erzählung „Licht und Schatten“, wo von einem Mädchen erzählt wird, das an einer ansteckenden Krankheit dahinsiecht und stirbt, völlig glücklich durch die ihm beigebrachte Erklärung, dass es damit dem Herrn Jesu ein wohlgefälliges Opfer bringe. Das sind Ideen, durch welche der kindliche Sinn mit seiner natürlichen Lebensbejahung irre geleitet wird. Ein ähnliches Unrecht scheint mir die Verfasserin der Erzählung „Müllers Otto“ zu begehen, die das traurige Leben eines Knaben schildert, der, mit reicher Phantasie begabt, im elterlichen Hause und in der Schule durch Unverstand und Härte bis aufs Blut gequält wird, so dass er endlich davonläuft. Natürlich besteht die Pointe darin, dass er sich „bessern“ muss und ein Durschschnittsknabe werden, wie die anderen. Wenn es wahr ist (und gewiss ist es wahr), dass junge Herzen solche unverdiente Erniedrigung durchmachen müssen, so sollte man es wenigstens den Kindern ersparen, dergleichen aus Büchern zu

erfahren. Alle Jugendliteratur soll das Lebensgefühl, die Freude an der Natur und den Menschen, und die Hoffnung auf die Zukunft kräftigen. Völlig verfehlt scheint mir, die Jugend mit Problemen zu plagen, die an und für sich falsch gestellt sind, wie z. B. in dem Buch von Shelden: „What would Jesus do?“ (Was würde Jesus tun?), oder in dem von E. Hug: „Jesus als Vorbild für Kinder“. Es ist ein seltsamer Gedanke, Jesus den Kindern als Vorbild darzustellen, da er die Kinder uns als Vorbild hingestellt hat.

2. Bei der Durchschnitts-Jugendschriftstellerei kann von einer eigentlichen Weltanschauung gar nicht die Rede sein. Der praktische Jugendschriftsteller hält sich an die konventionelle Moral, Religiösität und kirchliche oder politische Gesinnung der „besseren“ bürgerlichen Gesellschaft oder der herrschenden Partei. Bloss eine mehr oder weniger konfessionelle Färbung unterscheidet den einen vom andern. Eine Ausnahme scheint hier die sogenannte „christliche“ Jugendliteratur zu machen, in welcher man einer vom Geiste Christi durchtränkten Auffassung des menschlichen Lebens zu begegnen erwarten sollte. Weit entfernt davon, bietet gerade diese Literatur grosse Gefahren für die jugendlichen Geister und arbeitet an der Verbreitung von Irrtümern, welche zum sittlichen Verhängnis werden können. Charakteristisch für den Durchschnitt dieser „christlichen“ Literatur ist die Verwechslung von Kirchlichkeit oder äusserlichem Kirchentum mit wirklicher Frömmigkeit. Das Kind wird durch diese Lektüre an die grundfalsche Vorstellung gewöhnt, als ob die wirklich guten und edlen Menschen dem engen Kreise der Kirchlichen angehören müssten, und dass alles, was ausser jenem Kreise lebt und strebt, unter jenem Begriff von Welt zusammenzufassen sei, mit dem die Jünger Christi nichts zu tun haben sollen. Verhängnisvoll kann es auch sein, wenn jene „christlichen“ Schriften vom Glauben als von einer Tugend reden und darunter doch nichts anderes verstehen, als das Geltenlassen gewisser überlieferter Lehrsätze. Es wäre überhaupt zu wünschen, dass der kindliche Geist mit unverständlichen und nutzlosen Glaubenslehren nicht behelligt würde. Hierher rechnen wir die Lehre von der menschlichen Erbsünde und der Erlösung durch Jesu Tod; die Lehre von jenseitigen Strafen und Belohnungen und die beliebte Darstellung, als ob alles, was geschieht, nach dem Willen Gottes geschehe. In diesen Glaubenssätzen mag manches von den Erfahrungen des Lebens schwer geprüfte, zerknirschte oder haltlose Gemüt Erbauung finden — der kindlichen Natur dagegen, deren höchstes Kleinod die Naivität und Unschuld ist, dienen sie nicht zur Förderung. Es sollte überhaupt alles vermieden werden, was die kindliche Unbefangenheit beunruhigt. Man sollte ihr nicht von der „Pflicht der Gottesfurcht“ reden, auch nicht von der Notwendigkeit der Bekehrung und der Weltflucht. Auch sollte das Verhältnis zwischen Sünde und Schuld ihnen niemals in der ganz äusserlichen Auffassung dargestellt werden, als ob jedes Unglück, das einen Menschen trifft, die Strafe für seine eigene Schuld sei, und als ob jedes Verdienst mit Glück belohnt werde. So viel von der speziell „christlichen“ Literatur. Bei aller Verkehrtheit, die man ihrer Tendenz vorwerfen muss, hat sie doch das Gute, dass sie Farbe bekennt und den Leser nicht im unklaren darüber lässt, wes Geistes Kind zu ihm redet.

Anders steht es mit der grossen Masse von Jugendschriften, denen überhaupt keine andere Religion oder Philosophie zugrunde liegt, als was man so die gangbare oder konventionelle Weltanschauung nennen mag. Man könnte sie etwa in folgenden Sätzen zusammenfassen:

1. Die Welt muss so sein, wie sie ist, besonders, wie sie jetzt ist.
2. Wenn Gott die Frommen errettet, dann ist die Hand des Herrn sichtbar; wenn sie umkommen oder Unglück haben, so ist es sein unerforschlicher Ratschluss.
3. Der Masstab für gut und böse ist gegeben; man wende sich nur an die gute Gesellschaft.
4. Man soll ein anständiger Mensch sein und vor allem nicht mit der Polizei in Konflikt kommen.
5. Am meisten hüte man sich vor der schlechten Gesellschaft; denn sonst verdirbt man's mit der guten.
6. Wenn man's kann, darf man sich ein gutes Leben gönnen, doch soll man auch den Armen etwas geben; Gott lohnt alles.
7. Man soll den lieben Gott auch nicht ganz vergessen, besonders nicht, wenn die Not am grössten ist.
8. Man braucht gerade kein Held zu sein; solche gibt es überhaupt nur in der Weltgeschichte; es genügt in der Regel, bescheiden und brav zu sein.
9. Eltern sind immer Vorbilder für die Jugend, wenigstens in den höheren Ständen.
10. Da die kirchliche Trauung ein Sakrament ist, ist die ehrbare Liebe gestattet; aber sie darf nicht zur Leidenschaft werden.
11. In der Schlacht und an patriotischen Festtagen soll man sich fürs Vaterland begeistern.
12. Die Jugend soll keine tollen Streiche verüben; erst im Alter darf man davon erzählen, und dann ist es nett.
13. Das Fluchen und Schwören ist nur alten, braven Seeleuten erlaubt.

3. Betrachten wir endlich die Jugendschrift vom künstlerischen Standpunkt. Das echte Kunstwerk gibt sich schon durch die Art seiner Entstehung zu erkennen. Es entsteht nämlich nicht im Dienste von Nebenzwecken, wie Aufklärung, Belehrung und Besserung; sondern die Freude am Gegenstand und der Reiz der künstlerischen Gestaltung rufen es hervor. Was heisst nun das: einen Gegenstand künstlerisch gestalten? Es heisst sich einer Kunstform bedienen, die imstande ist, den Gegenstand wirksamer zu machen, als es ohne Kunstmittel gelänge. Wenn der Gegenstand künstlerisch gestaltet ist, tritt das Bedeutende als bedeutend hervor, das Nebensächliche als nebensächlich zurück. In dieser Anordnung liegt ein unausgesprochenes Werturteil des Dichters. Wir können eine Erzählung lesen, in welcher der Dichter scheinbar nirgends eine eigene Meinung ausspricht, sondern überall sachlich erzählt, und dennoch glauben wir nach der Lektüre zu wissen, wie der Verfasser über die grossen Fragen des Menschenlebens denkt. Er braucht uns nicht zu sagen: Seht, das ist gut, das ist vorbildlich, und jenes ist verwerflich. Er stellt das Grosse gross dar und lässt

es wirken. Das ist sein Geheimnis. Er predigt nicht; er begeistert, rührt, macht lächerlich oder verächtlich, ohne dass er durch Überredung brauchte überzeugen zu wollen. Wenn es bei grossen Schriftstellern vorkommt, dass sie sich im Predigtton gehen lassen, so ist das ein künstlerischer Fehler. Nur das Gegengewicht seiner grossen künstlerischen Eigenschaften wiegt diesen Fehler z. B. bei Jer. Gotthelf auf. Ganz unkünstlerisch ist das beliebte Verfahren vieler Jugendschriftsteller, die zum Beweis eines bestimmten moralischen Satzes, wäre es auch eines ganz unbestreitbaren, eine Geschichte erfinden. So entstehen die sogenannten Tendenzschriften, wie man sie namentlich unter den christlichen Traktätchen findet, aber auch im modischeren Gewande, wie z. B. in Bertha von Suttners Roman „Die Waffen nieder!" Es handelt sich hier, wie gesagt, nicht um die Bekämpfung falscher sittlicher Tendenzen, sondern auch der besten, wofern sie den Charakter eines Kunstwerkes beeinträchtigen. Dass edle Kunstwerke nicht anders als veredelnd, bildend, vertiefend oder beglückend wirken können, versteht sich von selber. „Bessern sollen uns alle Gattungen der Poesie", sagt Lessing, „es ist kläglich, wenn man dies erst beweisen muss, noch kläglicher ist es, wenn es Dichter gibt, die selbst daran zweifeln". Aber unkünstlerisch ist die Vermischung der Erzählung mit der belehrenden Betrachtung. Das Belehrende liegt beim grossen Kunstwerk implicite darin. Die ganze Arbeitsart des Dichters ist gross und edel und wirkt demgemäss, und eine solche Art der Wirkung ist auch von dem Schriftwerk für die Jugend zu fordern. Auch der gute Jugendschriftsteller muss, um noch einmal Lessing zu zitiren, „immer die Erleuchtesten und Besten seiner Zeit und seines Landes in Augen haben, und nur was diesen gefallen, diese rühren kann, würdige er zu schreiben". Diese Auffassung ist das Merkmal eines guten Jugendschriftstellers im Gegensatz zu den vielen, die da glauben, sich die Sache leicht maehen zu dürfen, weil sie nur für die Jugend schreiben." *) Nicht genügsam, sondern anspruchsvoll soll der Schriftsteller seine jugendlichen Leser voraussetzen — und sich wünschen; nicht bloss, um sie oberflächlich zu unterhalten oder ihnen die Zeit tot zu schlagen, schreibt er für sie. Und wenn es ihm auch begegnet, Gedanken auszusprechen, die über das kindliche Verständnis hinausgehen — ist es ein Unglück? Verstehen wir etwa den ganzen „Faust" oder Dantes „Komödie", Schillers „Künstler", Shakespeares „Hamlet"? Verstehen wir etwa die Natur, schöpfen wir ihre Schönheiten je aus? Liegt nicht in dem Unerschöpflichen der grossen Werke der Natur und des Menschengeistes ihre ewige Jugend und das Siegel ihrer Grösse?

Damit soll nun nicht gesagt sein, dass man alle Werke der grossen Dichter nicht früh genug den Kindern an die Hand geben könne. Wir halten es für völlig verfehlt, wenn man Goethes „Hermann und Dorothea" oder Freytags „Journalisten", oder Hebbels „Nibelungen" als Jugendschrift verbreiten will. Das wird übrigens bald seine Grenzen finden. Aber das soll gesagt sein, dass solche Werke echter Dichter niemals die Kinderseele schädigen, wogegen die schwere Menge der seichten alltäglichen Jugendliteratur die beste Vorbereitung zur späteren Lektüre der gehaltlosen Kolportage-Literatur ist. Unkünstlerisch ist auch die geschwätzige Breite, die eine unbedeutende Anekdote zu einer Erzählung aufbauscht. *) Da herrscht ein Missverhältnis zwischen Gehalt und Form, dessen sich ein wirklicher Künstler niemals schuldig machen würde. Zudem zeigt sich in dieser Weitschweifigkeit eine Unterschätzung der kindlichen Phantasie, die zur Selbsttätigkeit angeregt sein will. In der prägnanten Kürze, welche den Leser anregt, einen Gedanken, eine Situation, eine Handlung weiter auszupinnen, liegt gerade ein Hauptreiz der künstlerischen Darstellung. Wer alles sagt, sagt viel zu viel. Ganz unkünstlerisch tritt bei solchen redseligen Schriftstellern die Absicht hervor, dem Gefühl des Kindes die gewünschte Richtung zu geben, indem sie nicht unterlassen, zu bemerken, was man über diese oder jene erzählte Einzelheit zu denken und zu fühlen habe. Hierin verrät der Schrifsteller seine Schwäche; denn der wahre Künstler braucht nicht mit Worten nachzuhelfen, um die Wirkung zu bezeichnen, die er erreichen will. —

Ein charakteristisches Merkmal minderwertiger Jugendschriftsteller ist die Impietät, womit sie sich über klassische Werke hermachen, um sie für die Jugend zu bearbeiten. Schon dieser Gedanke zeigt oft die Eitelkeit, mit der sie sich über jene Meister stellen. Ein noch schlechteres Zeugnis stellen sie sich gewöhnlich durch die Verstümmelung und Verballhornung selber aus, indem sie die klassische Kürze durch breite Salbaderei „verbessern" und die gross und einfach geschaute Wahrheit aus Prüderie überpinseln.

Noch manches wäre hier von künstlerischen Anforderungen zu sagen, die an die Komposition einer guten Erzählung gestellt werden müssen, sei sie für die Jugend oder nicht; aber eben darum kann hier auf die allgemeinen Gesetze verwiesen werden, die wir aus den klassischen Beispielen der grossen Literatur schöpfen.

Wichtiger ist in diesem Zusammenhange noch die Frage des künstlerischen Buchschmuckes.

Von dem künstlerischen Tiefstand unserer Jugendschriften zeugt nämlich auch die Ausstattung und Illustration dieser Bücher. Auch hier wird meist mit niedrigen Ansprüchen gerechnet, anstatt mit den höchsten. Kostbare Reproduktionsverfahren, kunstvolle Dreifarbendrucke, überhaupt Farbenpracht und Glanz soll das ungeübte Auge blenden, anstatt, dass auf eine Erziehung zu wirk-

*) Ein junger Mediziner, der sein Staatsexamen mit Ach und Krach bewältigt hatte, wurde von seinen Freunden geneckt: Was er eigentlich tun wolle als Arzt? Er sei ja eine Gefahr für die Menschheit. — „Ach was", antwortete er getrost, „es wird schon gehen. Ich habe mich entschlossen, nur Kinderarzt zu werden."

*) Darauf versteht sich die leider fruchtbare Schriftstellerin Elisabeth Halden, der es in dem Buche „Aus goldener Jugendzeit" gelingt, eine Anekdote, deren ganzer Witz sich in drei Sätzen erschöpfen lässt, zu einer Erzählung von 26 Seiten breitzuquetschen.

lichem Kunstgenuss Sorge verwendet würde. Wie wenige Jugendschriften wagen es heute, bloss mit schwarzen Federzeichnungen in Holzschnittmanier zu kommen! Photographien mindestens müssen es sein. Auch genügt es ihnen nicht, durch feine Vignetten und Randleisten der Stimmung des ganzen Buches Ausdruck zu geben; da müssen mindestens ein halbes Dutzend Vollbilder her, die in den seltensten Fällen vom Künstler als solche gedacht sind, sondern auf ungenügenden Nachahmungen von Originalien in Öl- oder Wasserfarben beruhen. Die Aufgabe der Illustration wäre, den naiven Farbensinn des Kindes vom Grellen auf das Massvolle zu lenken, es für feine Harmonien von Linien empfänglich zu machen. Die ganze Gestaltung des Buches, vom Einbanddeckel und Vorsatzpapier bis zur Form der Lettern, sollte den Eindruck der Harmonie machen und das Stilgefühl wecken. Auch bei ganz einfachen Ausstattungen ist das Schöne und Geschmackvolle zu erreichen. Das ungebildete, aber namentlich das halbgebildete Volk versteht das nicht so leicht. Soll ein Zimmer, soll ein Haus, sollen Kleider schön sein, so müssen sie aus kostspieligen und höchst bunten Teilen zusammengesetzt sein. Für den bestrickenden Reiz einer Harmonie, die mit den billigsten Mitteln erreicht worden ist, findet man noch wenig Verständnis, und die prunkvollen Büchereinbände von heutzutage sind nicht geeignet, dazu zu erziehen.

* * *

Fassen wir zum Schlusse die Aufgabe der Jugendschrift noch einmal ins Auge. Sie war ursprünglich nur ein Mittel zur Ausfüllung der freien Zeit neben der Schule. und sollte ein wenig Zerstreuung bringen, gerechtfertigt durch obligate moralische Belehrung. Wir dagegen fassen sie auf als erzieherisches Mittel zum späteren Verständnis der grossen Literatur. Die Jugendschrift sollte das Kind immunisiren gegen die Ansteckung der schlechten Literatur. Eigentlich wäre das die Sache der Schule. Der Deutsch-Unterricht sollte neben dem praktischen Zweck, die Kinder deutsch sprechen und schreiben zu lehren, das Hauptziel erreichen, sie genussfähig zu machen für die grosse Kunst. Das wird durch Belehrung nicht erreicht; nur durch Gewöhnung an das Beste wird das Schlechte unschädlich gemacht.

Wer die Volksschule heben will, muss zunächst den *Lehrerstand* emporheben. Keine tiefgründige Volksbildung ohne eine leistungsfähige Volksschule und die Volksschule ist wiederum das, was die Lehrerschaft in ihrem Sein und Wirken ist. Darum kämpft der Deutsche Lehrerverein für eine bessere Vorbildung, für ausreichende Besoldung und für eine befriedigende amtliche und rechtliche Stellung.

Erziehen, emporheben kann nur ein Stand, der selbst auf der Höhe steht. Die Menschheit blickt nach oben und holt von dorther ihre Beispiele. Ein tiefstehender Lehrerstand ist ein Widerspruch in sich selbst. Wer darum dem Lehrerstand das Emporsteigen und die Entwicklung erschwert, hindert die Entwicklung unseres Volkes. (Päd. Ztg.)

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herrn R. Hess, Hegibachstrasse 42, Zürich V.

Der biblische Geschichtsunterricht.

Von J. R. Riedhauser, St. Gallen.

II.

II. Die unterrichtliche Behandlung. Während sich sonst die meisten Lehrpläne auf das Was und Wieviel beschränken, möchte unser neue Lehrplan dem Lehrer auch über das Wie, also die Art der besten unterrichtlichen Behandlung guten Rat erteilen, z. B. „auch die gedruckten Erzählungen des religiösen Lehrmittels sollen vom Lehrer zuerst mündlich vorerzählt und mit den Kindern besprochen und erst nachher gelesen werden, da erfahrungsgemäss das mündlich Vorgetragene resp. Gehörte vom Kinde besser aufgenommen und lebendiger empfunden wird, als das bloss Gelesene". — Dieser Weisung kann wohl uneingeschränkt beigestimmt werden, soweit sie sich auf die Unter- und Mittelstufe der Primarschule bezieht; auf der Oberstufe darf sie nicht mehr als Regel gelten. Man kann sie auch hier noch befolgen, wenn es gilt, geschichtliche oder mythische Handlungen zum Verständnis zu bringen, wie z. B. die Teilung des Reichs, Naboths Weinberg, Sanheribs Untergang, der zwölfjährige Jesus im Tempel, Jesus und die Samariterin, Jesu Leiden und Sterben. Aber selbst bei solchen Stoffen ist es nicht ratsam, immer zuerst den Weg des Vorerzählens zu beschreiten, sondern es empfiehlt sich, dann und wann zur Abwechslung eine Geschichte abschnittweise zuerst lesen und erklären und dann erst erzählen zu lassen. Dieses Verfahren verdient nicht nur deshalb den Vorzug, weil die Abwechslung erfrischt; es ist rationeller, weil der Schüler befähigt werden soll, nicht nur Vorerzähltes, sondern auch Gelesenes aufzufassen und zu reproduziren. Unsere Zöglinge sollen später nicht bloss imstande sein, einem Vortrag oder einer Predigt zu folgen, sondern auch Zeitschriften und Bücher mit Verständnis zu lesen. Das lernen die Schüler jedoch nicht von selbst; sie müssen im Unterricht dazu angeleitet und gewöhnt werden. Bei gewissen Stoffen aber ist das Vorerzählen geradezu zweckwidrig, nämlich bei all den Stoffen, wo vom genauen Wortlaut der Bibel nicht abgewichen werden darf, hieher gehören die Aussprüche der Propheten, die Psalmen, die Bergpredigt. Auch bei den Gleichnissen und den meisten Wundererzählungen, die nur in der schlichten Sprache der Bibel ihre höchste Wirkung erzielen, dürfte das Lesen dem Vorerzählen vorzuziehen sein.

Als Kuriosum mag erwähnt werden, dass für den katholischen Religionsunterricht nach dem Lehrplan die formalen Stufen nach Herbart-Ziller obligatorisch sein sollen, während sich die protestantischen Lehrer in dieser Hinsicht der goldenen Freiheit erfreuen. In den Grundzügen weist der neue Lehrplan für den protestantischen Religionsunterricht gegenüber dem alten von 1865 keine Änderungen auf, und man käme in Versuchung, zu vermuten, die Pädagogik sei auf diesem Gebiete in den letzten vierzig Jahren völlig erstarrt und versteinert, wenn nicht ein kleines Literaturverzeichnis doch das Gegenteil beweisen würde.

Der psychologisch einzig richtige Gang in der Durcharbeitung des Lehrstoffes ist der der selbständigen, nicht schablonenhaften Anwendung der formalen Stufen. Derartige Präparationen für die bibl. Geschichte besitzen wir in Fülle, und es hätte keinen Sinn, ihre Zahl hier noch um ein mehr oder weniger gelungenes Beispiel zu vergrössern. Ich beschränke mich darauf, einzelne wichtige Fragen der unterrichtlichen Behandlung ins Auge zu fassen.

Ich beginne in der vierten Klasse mit Abraham und lasse die Urzeit weg, weil diese Stoffe mit ihrem tiefen religionsphilosophischen Hintergrund viel zu schwierig sind für die verstandesmässige Auffassung auf dieser Altersstufe. Der Lehrer muss im Anfang der schwachen Fassungskraft der Schüler möglichst Rechnung tragen, indem er anschaulich, ausführlich und in kleinen Abschnitten vorerzählt. Er darf nicht ausser acht lassen, dass er die Kinder in eine fremde Kultur einführt. Der Schüler muss eine klare Anschauung bekommen von der Lebensweise und den Sitten einer Nomadenfamilie, die in einem Lande lebt, wo es keinen Winter gibt. Dazu genügt die kurze Darstellung im Buche nicht, der Lehrer muss detaillirte, lebensvolle Bilder bieten. Wie ich das meine, geht aus den Überschriften hervor, nach welchen ich die Geschichte Abrahams den Kindern erzähle: 1. Abrahams Heimat und Familie. 2. Abrahams Reise nach Kanaan. 3. Der Streit der Hirten. 4. Lot scheidet von Abraham. 5. Die Plünderung der Stadt Sodom. 6. Lots Befreiung. 7. Wie Abraham die drei fremden Männer bewirtete. 8. Die zwei Engel bei Lot. 9. Der Untergang von Sodom und Gomorrha. 10. Ein trauriger Ausflug. 11. Das Opfer. 12. Abrahams Auftrag an Elieser. 13. Elieser und Rebekka am Ziehbrunnen usw.

Jeder Abschnitt wird von den Schülern im Zusammenhang reproduzirt. Bei der Einprägung leistet Dörpfelds „Enchyridion der bibl. Geschichte" vorzügliche Dienste. Es ist dies eine Sammlung von Fragen, nach welchen der Hauptinhalt aller bibl. Erzählungen, welche im Unterricht in Betracht kommen, erzählt werden kann. Dörpfeld ist nämlich mit dem Verfahren Zillers, wornach ein Abschnitt von den Schülern solange im Zusammenhang erzählt werden soll, bis ihn alle können, nicht einverstanden und nennt diese Methode des Einprägens hypermechanisch. Ebensowenig gestattet er, dass der Schüler den Stoff hauptsächlich daheim aus dem Buch lernen soll. Auch diejenige Methode verwirft er, die beim Einprägen die Frage zu Hilfe nimmt, aber nicht genug Fleiss und Sorgfalt auf die Form der Fragen anwendet, so dass die Antwort schon halb in der Frage enthalten ist. Er lässt nur solche Fragen gelten, die sich an das judiziöse Denken der Schüler wenden und die eine längere Antwort, in der Regel mehrere Sätze, erfordert. Er nennt dies denkendes Memoriren. Allerdings muss der Lehrer, wenn er diese Fragen benutzen will, schon bei der Darbietung der beteffenden Geschichte auf sie Bedacht nehmen, sonst sind manche den Kindern unverständlich. Ein Beispiel möge dieses originelle Verfahren besser veranschaulichen!

Josephs Jugendzeit.

A. Entstehung der Feindschaft. 1. Wie hiessen die 12 Söhne Jakobs? 2. Wie zeichnete sich Joseph vor seinen Brüdern aus? 3. Warum hatte Jakob noch eine besondere Zuneigung zu Joseph? 4. Wie waren seine Brüder gegen ihn gesinnt? Warum? 5. Wodurch wurden die Brüder noch feindlicher und neidischer? 6. Wie suchte Jakob ihn vor Hochmut zu warnen? 7. Wodurch ist zu erkennen, dass doch Jakob den Traum für bedeutsam hielt?

B. Ausbruch der Feindschaft. 8. Wie fand sich eine Gelegenheit, wo die Brüder ihren Hass an Joseph auslassen konnten? 9. Welchen Mordplan besprachen sie zuerst untereinander? 10. Welchen Vorschlag machte Ruben? Warum? Usw.

Dörpfeld empfiehlt zur Einprägung oder zur Repetition auch das Lesen nach diesen Fragen: „Dies bringt den Vorteil, dass nun das Lesen gleichsam aus einem Monolog in einen Dialog verwandelt wird, also an Belebung gewinnt. Wer da weiss, wie viel bei jeder Schularbeit die Steigerung des Interesses wert ist, der wird ohne Zweifel auch diesen Dienst des Enchyridions willkommen heissen, und das um so mehr, da nun auch beim Lesen die Memorirkraft der judiziösen Frageform sich betätigen kann." Wer einen Versuch mit dieser interessanten Übung machen wollte, müsste Dörpfelds Fragen da und dort abändern; denn er hat eine ausführlichere Darstellung im Auge, als die in unsern Büchern enthaltene. Die Schüler sind anfangs natürlich sehr unsicher. Bald jedoch gewinnen sie Freude an diesem abfragenden Lesen, und die Vorteile, die sich Dörpfeld davon verspricht, bleiben nicht aus. Vor der sechsten Klasse aber dürfte sich dieses Verfahren kaum empfehlen.

Nachdem die einzelnen Abschnitte eingeprägt und zuletzt von den Kindern im Zusammenhang erzählt worden sind, wird die Geschichte mit den Schülern so besprochen, dass die bedeutungsvollsten Punkte derselben hervorgehoben und in ein helleres Licht gerückt werden. Dabei sind drei Hauptmomente zu berücksichtigen: a) das religiös-ethische, b) das geographische und c) das kulturhistorische Material.

a) Die Personen werden nach ihren Handlungen charakterisirt und beurteilt. Durch Vergleichung mit ähnlichen oder entgegengesetzten Handlungen, die aus dem frühern Unterricht bekannt sind, wird die Lehre abstrahirt, die wir aus der Geschichte ziehen können. Diese sittlich-religiöse Weisung wird in Form eines Bibelspruches oder einer Liederstrophe dem Gedächtnis eingeprägt. Die Sprüche sollten möglichst kurz und einfach sein. Vor dem Zuviel muss man sich hier hüten; wenig Sprüche, aber diese oft wiederholen!

b) Zum geographischen Material gehören die Länder, Berge, Flüsse, Städte, Dörfer etc., welche neu aufgetreten sind. Sie werden besprochen. Entweder der Lehrer zeichnet eine Kartenskizze auf die Wandtafel, was vorzuziehen wäre, oder die Örtlichkeiten werden wenigstens auf der Wandkarte gezeigt.

c) Zum kulturhistorischen Material gehören: Sitten und Gebräuche, Gottesdienst, Beschäftigung, Kleidung und Wohnung.

In der Praxis tut man am besten, wenn man zuerst das geographische, dann das kulturhistorische und zuletzt das ethisch-religiöse Moment berücksichtigt, weil man von der „sittlichen Betrachtung", die noch zur Darbietungsstufe gehört, unmittelbar hinüberleiten kann zur Stufe der Vergleichung, wo als allgemein gültige Maxime der Bibelspruch herausgehoben wird. Zum Abschluss wird den Kindern eine Illustration der betreffenden Erzählung zum selbständigen Erklären vorgelegt, wo eine solche zur Verfügung steht, und das gewonnene ethische Urteil auf das Leben der Schüler angewendet.

Glarner-Korrespondenz.

Im Landratssaale in Glarus fanden sich am 6. November fast alle Glarnerischen Lehrer zu der ordentlichen Herbstversammlung ein. „Zwyssigs Schweizerpsalm" brachte die richtige Stimmung zu und Hrn. *Auers* Eröffnungsrede war ebenfalls geeignet, unser oft so gedrücktes Lehrerherz zu begeistern. Da im Frühjahr die Besoldungsgeschichte die Zeit in Anspruch genommen hatte, holt unser Präsident eine Schiller-Feier in unserem Kreise nach. „Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schweigen — Auf blutge Schlachten folgt Gesang und Tanz." An dieses Wort anknüpfend, führt er aus, wie Schiller, unser Lieblingsdichter, der Dichter der Jugend sei, der nicht nur durch den Schwung der Verse und die glänzende Sprache alle Herzen gewinnt, sondern auch durch die Ideen, die er in seinen Werken besingt, die ewigen und höchsten Güter der Menschheit: Freiheit, Tugend, Frömmigkeit, Vaterlandsliebe, reines Menschentum und hohe Menschenwürde. Möge es auch uns Lehrern gelingen, dieses Feuer edler Begeisterung in der Schule anzufachen. Vorbei ist der Kampf um die Schulsubvention im weitern, um die Besoldungserhöhungen im engern Vaterlande. Diese Errungenschaften legen uns neue Pflichten auf, an deren Erfüllung wir mutig herantreten sollen.

Im zweiten Teil seiner Rede referirt Herr *Auer* ziemlich eingehend über die in Zug abgehaltene Jahres- und Delegirtenversammlung des S. L. V. Für uns glarnerische Lehrer, die wir nun schon volle 30 Jahre im Zeichen der fachmännischen Schulaufsicht stehen, war die Skizzirung der Diskussion besonders interessant und wir konstatiren hierorts, dass Hr. Auer mit seinem in Zug abgegebenen Votum so recht die Meinung der glarnerischen Lehrerschaft vertrat. Mit Akklamation vernahmen wir sodann die Kunde, dass nächstes Jahr die Jahres- und Delegirtenversammlung des S. L. V. in *Glarus* stattfinden werde.

Seid uns heute schon gegrüsst, ihr lieben Kollegen aus allen Gauen unseres schönen lieben Schweizerlandes! Damit Ihr alles wohl vorbereitet findet, hat sich bereits ein Spezialkomite gebildet. Die schönste Dekoration, unsere herrlichen Berge, ist schon da, und für einen blauen Himmel wollen wir, soweit es an uns liegt, auch sorgen. Also nochmals: Willkommen im Sommer 1906!

Als neue Mitglieder wurden in den Lehrerverein aufgenommen die HH.: *Schmitt-Matt, Seiler-Mollis* und *Schubiger-Näfels.*

Zwei jungen Kollegen, die im verflossenen Semester verstorben sind, widmete der Präsident ein herzliches Abschiedswort. Merkwürdige Parallele: Fritz *Müller*, Näfels und Heinrich *Äbli*, Elm, beide fast gleich alt (Müller geb. 1873, Äbli 1876), beide Lehrerssöhne, beide musikalisch beanlagt, beide begeisterte Lehrer, beide eine Witwe mit drei Kindern hinterlassend und beide uns allen so früh entrissen. Wie viel hätten sie noch wirken können!

Der Jahresbericht über die Tätigkeit der Filialvereine, einst die Hauptarbeit der Frühlingskonferenz, ist im Laufe der Zeit zum verschupften Stiefkinde geworden. So hatte denn Hr. Sekundarlehrer *Laager*, Hätzingen, zwei solche Berichte auf Lager, pro 1903—1904 und pro 1904—1905, wobei er sich lediglich auf statistische Angaben beschränkte. Die bevorstehende Statutenrevision wird hier Remedur schaffen müssen.

Vor einiger Zeit war das Referat über das Thema: *„Haus und Schule"* gedruckt zur Verteilung gekommen. Herr *Alder,* Mollis, beantwortet darin die Frage: „Wie müssen Elternhaus und Schule zusammenarbeiten, damit auf die Jugend eine einheitliche erzieherische Wirkung ausgeübt wird?" Seine Thesen lauten:

1. Haus und Schule arbeiten an ein und derselben hochwichtigen Aufgabe, an der Erziehung und Bildung des heranwachsenden Geschlechts; sie haben also auch ein gemeinsames Interesse an dem Gelingen ihrer Aufgabe.

2. Die Grundsteine zu einer guten Erziehung müssen im Elternhaus gelegt werden und hier ist es in erster Linie die Mutter, welcher die wichtigste Aufgabe zufällt.

3. Es darf darum mit aller Bestimmtheit verlangt werden, dass die Frau eine der Wichtigkeit ihres Berufes und ihrer Aufgabe entsprechende Bildung erhalte und also das weibliche Geschlecht eine, wenn auch materiell etwas verschiedene, doch nicht weniger gründliche Vorbildung geniesse.

4. Mit der Einführung der allgemeinen männlichen obligatorischen Fortbildungsschule sollte darum auch die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule verbunden mit Kochunterricht ebenfalls obligatorisch erklärt werden.

5. Das Elternhaus hat dafür zu sorgen, dass das Kind für die Schule in richtiger Weise vorbereitet sei.

6. Elternhaus und Schule dürfen sich nicht einseitig in ihre Aufgaben teilen; sie sollen vielmehr beide Lehr- und Erziehungsstätten sein.

7. Alle jene Institutionen, die dazu beitragen, dass Haus und Schule miteinander in Berührung kommen, sind sorgfältig zu wahren und zu benutzen.

8. Elternhaus und Schule sollten während der ganzen Dauer der Schulzeit in enger freundschaftlicher Beziehung zu einander stehen und sich aller Äusserungen, die zum Nachteil des einen oder anderen Teiles ausfallen könnten, sorgfältig enthalten, überhaupt einander die Autorität zu wahren suchen.

9. In städtischen Verhältnissen sowie in Fällen, wo dem Lehrer überhaupt wenig Gelegenheit geboten ist, in persönlichen Verkehr zu treten mit dem Elternhaus, dürfte die Veranstaltung von sogenannten Elternabenden ein empfehlenswertes Unternehmen sein.

10. Die Schule dürfte auch zu Rate gezogen werden, wenn es sich um eine Berufswahl handelt, kennt sie doch die geistigen Fähigkeiten und sittlichen Anlagen des angehenden Lehrlings zum mindesten so gut, als das Elternhaus und könnte also diesem leicht einen guten Rat erteilen.

Hr. *Danuser*, Ennenda, erst einige Jahre im Schuldienste stehend, las nun seine Rezension vor. Mit jugendlicher Begeisterung stimmt er den Ausführungen des erfahrenen Referenten bei. Er sieht von der Aufstellung eigener Thesen ab, dagegen beleuchtet er noch einige Punkte etwas eingehender. Pestalozzi hat der Mutter für die ersten Lebensjahre des Kindes die Hauptaufgabe zuerkannt, und es sollte in keiner Familie das Buch „Lienhard und Gertrud" fehlen. Im Elternhaus wirkt in erster Linie das Beispiel, was freilich oft zu wenig bedacht wird. Sehr wichtig ist die Art, wie in den Familien der Sonntag gefeiert wird. Ein Kind hat einmal gesagt: „Der Sonntag ist der Tag, an dem man sich lieb hat." Leider ist dies nicht immer und überall der Fall, und doch könnte gerade vom Sonntag ein reicher Segen ausgehen. Den ersten Schultag und den Examentag bezeichnet Hr. Danuser als geeignete Anlässe, bei denen Haus und Schule in nähere Beziehung zu einander treten können. Er sehe es gerne, wenn sich die Eltern mehr als es in Wirklichkeit geschieht, direkt beim Lehrer über ihre Kinder erkundigen würden. Dadurch wäre manches Missverständnis und manche Misstimmung zu vermeiden. Über den Wert der sogenannten Elternabende sind die Gelehrten ungleicher Meinung, sie sind noch im Gebiet des

Versuches. Bei der Berufswahl für ihre Söhne und Töchter glauben die meisten Eltern der Ansicht des Lehrers entraten zu können. Als leitender Grundsatz aller Erzieher in Schule und Haus gelte das Wort: „Dienen und sich selbst vergessen."

Die Diskussion förderte manch guten Gedanken zutage. Hr. Schulinspektor Dr. *Hafter* zeichnete den Unterschied zwischen der Erziehung im Hause und derjenigen in der Schule. Erstere wirkt mehr unbewusst, letztere ist nach Mittel und Ziel mehr eine bewusste zu nennen. Auch Hr. *Hafter* legt dem Sonntag viel Wert in der Kindererziehung bei, zu Hause im Familienkreise oder bei gemeinsamen Familienspaziergängen. Mit dem Referenten geht er einig, dass der Lehrer in manchen Fällen durch einen Besuch im Elternhause seinen Schüler zum gesegneten gemeinsamen Einflusse auf letztere vieles beitragen könne. Hr. Lehrer *Jakober,* Glarus, spricht den Handfertigkeitskursen und Knabenhorten ein warmes Wort.

Die HH. *Meier* und *Schiesser*, Glarus, sehen auch in den Hausaufgaben, richtig und in weisem Masse ausgewählt, ein Mittel, das einerseits die freie Zeit um etwas reduziren, anderseits zur Schaffung eines Kontaktes zwischen Schule und Haus dienen soll. Hr. *Stüssi*, Ennenda, hält den ersten Schultag, an dem die meisten Mütter ihre Lieblinge selbst in die Schule begleiten, für sehr gelegen, den erstern einige Winke über Kindererziehung zu Gemüte zu führen..

Hr. Schulpräsident *Jenny*-Studer legt grossen Wert auf ein harmonisches Zusammengehen von Haus und Schule. Wo diese Harmonie irgendwie gestört ist, suche auch die Schule, Lehrer und Schulbehörde, das gute Einvernehmen wieder herzustellen. Am Examen möchte er mehr Eltern als Besucher sehen, und zwar auch bei oberen Klassen. Den Mangel an körperlicher Betätigung vieler Knaben hat Hr. Jenny-Studer schon lange bedauert. Hier müsse Abhilfe geschaffen werden. Hr. Jost *Heer* empfiehlt grössere Berücksichtigung der Gemütsausbildung, wobei er auch des religiösen Momentes gedenkt.

Die Versammlung pflichtet in der Abstimmung einmütig den Thesen des Referenten bei; auch die in der Diskussion berührten Punkte — Hausaufgaben, Knabenhorte, fleissigerer Besuch der Schule von seiten der Schulratsmitglieder und mehr Fühlung der Eltern mit der Schule — sollen berücksichtigt werden.

Die Frühlingskonferenz wird mit der Versammlung der J. u. D. V. des S. L. V. zusammenfallen. Als Ehrenpräsident für diese letztere wurde Hr. Erziehungsdirektor *Schropp* ernannt.

Hr. *Knobel*, unser Vereinsaktuar, hat eine *Geschichte des glarnerischen Lehrervereins* verfasst. Sie wird nächstes Jahr im Druck erscheinen. An der Hand derselben wird der Autor in der Herbstkonferenz 1906 „über die Tätigkeit des glarnerischen Lehrervereins seit 1887" referiren. In diesem Jahre wurde nämlich die Kantonsverfassung gründlich revidirt. Herr *Heiz,* Ennenda, wird erster Votant sein.

Die *„Schweizerische Lehrer-Waisenstiftung"* wird auch von Seite unseres Vereins auf geeignete Weise unterstützt werden, trotzdem die bevorstehende Statutenrevision der glarnerischen Lehrerkasse erhöhte Mitgliederbeiträge fordern wird. Ein durch Gesang und Deklamation gewürztes gemeinsames Mittagessen in dem „Eidgenossen" schloss den Herbst-Lehrertag ab.

Die *Schillerstiftung* hat zum Zweck die Unterstützung verdienter schweizerischer Dichter und Schriftsteller und ihrer Hinterbliebenen, beides in Fällen ernster Lebensfrage. Sobald die Stiftung genügend erstarkt sein wird, kann sie auf weitere Zwecke ausgedehnt werden, welche mit dem erstbezeichneten verwandt sind. So lautet die Hauptbestimmung der Schillerstiftung, die ihren Sitz in Zürich hat. In den Aufsichtsrat wird der Bundesrat fünf, der Lesezirkel Hottingen, der die Initiative ergriffen hat, zwei Mitglieder wählen.

„Wir wollen *keine Sprachenfrage* auf unserm Boden. Die friedliche Konkurrenz soll ruhig weiterdauern, sagte Prof. Dr. Gauchat in Bern am Schlusse eines akademischen Vortrages, der die deutsch-französischen Sprachverschiebungen in der Schweiz behandelte.

† Joh. Schlatter.

† Joh. Schlatter.

Unter äusserst zahlreicher Beteiligung wurde am 18. Okt. in Tobel ein Mann in die kühle Erde gebettet, der es wohl verdient hat, dass auch hier seiner kurz gedacht werde. Es ist dies Hr. Lehrer *Joh. Schlatter*. Geboren im Juni des Jahres 1848, besuchte der gut talentirte Knabe, bereits der Primarschule entlassen, die neugegründete Sekundarschule Hüttwilen und hernach von 1866—1869 das Seminar Kreuzlingen. Nach Beendigung seiner Studien kam er nach gut bestandener Dienstprüfung als Lehrer an die Schule Oberurnen (Glarus). Nach 1½-jähriger Wirksamkeit in dorten berief ihn am 22. Okt. 1870 die Schulgemeinde Tobel (Thurg.) durch einstimmige Wahl als Lehrer an ihre Oberschule, welcher er bis zum Schlusse des letzten Sommersemesters, also volle 35 Jahre mit grossem Eifer und Geschick vorstand. Hr. Lehrer Schlatter muss in Oberurnen, seinem ersten Wirkungskreise, ein gutes Andenken hinterlassen haben; denn in spätern Jahren gab sich diese Gemeinde grosse Mühe, Hrn. Schlatter neuerdings für sich zu gewinnen. Aber umsonst; Hr. Schlatter blieb seinem ihm liebgewordenen Wirkungskreise treu, wie er denn auch später einen Ruf als Lehrer nach Frauenfeld, sowie einen solchen an die Seminarübungsschule in Kreuzlingen ausschlug. Hr. Schlatter genoss die Achtung und das unbegrenzte Vertrauen der Gemeinde Tobel. Diese übertrug ihm im Laufe der Zeit verschiedene Beamtungen, die er nebst dem Schuldienst treu und gewissenhaft verwaltete. In den letzten Jahren wurden ihm verschiedene Beamtungen angeboten, die es ihm möglich gemacht hätten, den Schuldienst zu quittiren. Aber seine Devise lautete: Als Lehrer will ich wirken und sterben.

Unterm 1. Okt. packte ihn eine Rückenmarkentzündung, verbunden mit innern Blutungen, die in der Zeit von 24 Stunden seine vollständige Lähmung an den Gliedern herbeiführte. Bereits vor zwölf Jahren hatte die nämliche Krankheit ihn an den Rand des Grabes gebracht. Damals erholte er sich wieder innert Jahresfrist; diesmal führte aber ein dazugetretener Lungenkatarrh den raschen Zerfall seiner Kräfte herbei. Am 15. Okt. erlöste ihn der Tod von seinen Leiden. An seinem Grabe trauern seine Witwe und die 15-jährige einzige Tochter.

Er ruhe im Frieden!

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Zum Lektor für kaufmännisches Rechnungswesen und Buchhaltung mit Übungen an der Universität *Bern* wurde Hr. G. Cadisch, Gymnasiallehrer, gewählt. Besondere Lehraufträge erhielten Hr. Prof. Dr. Thormann über Zivilprozessrecht, Dr. Blumenstein über Betreibungs- und Konkursrecht.

Rekrutenprüfungen. Nachdem die Rekrutenprüfungen dieses Jahres vorbei sind, erscheint endlich die Statistik der Prüfungsergebnisse vom Herbst 1904! Von den Bezeichnungen des Bezirkes der „zuletzt besuchten Primarschule" waren 66 (0,2 %) unrichtig, auf 20 Blättern hatten die HH. Sekretäre den Vermerk höhere Schule vergessen. Nicht geprüft wurden 505: wegen Schwachsinn (238), Taubheit (52), vorgerücktem Alter (185) und andern Gründen (30). Von 100 Geprüften

hatten gute Noten (Note 1 in mehr als zwei Fächern), schlechte Noten (4 oder 5 in mehr als einem Fach).

Note	1901	1902	1903	1904	1901—1904
gut	31	32	31	33	31,6
schlecht . . .	7	7	7	6	6,9

Im Laufe der letzten zehn Jahre bewegten sich die *guten* und *schlechten Gesamtleistungen* in den Kantonen wie folgende Übersicht zeigt:

Kanton	gut			sehr schlecht		
	1895	1900	1904	1895	1900	1904
Zürich	36	34	39	9	7	7
Bern	20	25	28	12	9	7
Luzern	21	27	27	16	10	10
Uri	9	15	21	18	14	10
Schwyz	17	23	27	16	12	9
Obwalden	21	39	38	9	2	4
Nidwalden	21	32	28	7	7	6
Glarus	26	30	36	9	7	5
Zug	20	23	36	14	7	5
Freiburg	18	22	29	10	6	5
Solothurn	20	29	33	12	7	5
Baselstadt	45	41	43	3	5	3
Baselland	20	23	34	9	5	6
Schaffhausen . . .	40	38	40	1	4	3
Appenzell A.-Rh. .	22	29	30	12	7	8
Appenzell I.-Rh. .	8	13	13	33	20	13
St. Gallen	26	29	31	12	10	8
Graubünden	22	24	24	12	18	12
Aargau	22	34	32	10	6	5
Thurgau	33	37	37	6	5	4
Tessin	16	14	22	15	17	14
Waadt	20	29	36	8	5	3
Wallis	26	24	29	13	5	6
Neuenburg	31	36	44	5	3	2
Genf	35	38	41	6	5	2
Schweiz	24	28	32	12	8	6

Im Herbst 1904 hatten von 100 Rekruten die Note

Kanton	Lesen		Aufsatz		Rechnen		Vaterlandskunde	
	1 oder 2	4 oder 5	1 oder 2	4 oder 5	1 oder 2	4 oder 5	1 oder 2	4 oder 5
Zürich	93	1	77	4	71	7	56	14
Bern*	83	2	66	5	67	9	54	12
Luzern †	81	3	65	5	59	14	55	15
Uri †	67	1	47	6	49	15	45	19
Schwyz †.	88	1	60	6	58	11	54	12
Obwalden †	93	—	67	4	73	6	62	5
Nidwalden† . . .	83	—	63	6	62	7	55	12
Glarus	96	—	80	1	77	8	64	7
Zug †	91	1	66	4	65	7	63	7
Freiburg** † . . .	80	1	65	4	72	6	62	9
Solothurn**	86	1	70	3	75	6	65	9
Baselstadt	97	—	89	1	72	6	65	8
Baselland**	88	1	70	4	71	8	64	9
Schaffhausen** . .	94	—	82	1	77	4	60	9
Appenzell A.-Rh.*	83	4	67	7	68	8	57	12
Appenzell I.-Rh.**	70	5	39	14	45	13	37	17
St. Gallen*	89	1	70	6	68	9	53	13
Graubünden* . . .	78	2	65	6	54	14	44	20
Aargau**	91	1	75	3	73	5	68	7
Thurgau**	94	—	85	1	74	6	59	8
Tessin** †	77	4	60	7	47	16	46	18
Waadt**†	90	1	75	2	77	5	67	5
Wallis** †	80	4	62	7	74	6	62	8
Neuenburg †	88	1	78	2	80	3	75	3
Genf †	96	—	81	1	85	2	57	10
Schweiz	87	1	71	4	69	8	58	11

* Gemeindeobligatorium der Fortbildungsschule. ** Kantonales Obligatorium der Fortbildungsschule. † Obligatorische Rekrutenvorkurse.

Basel. *(e)* Die *Handelsschule des Kaufmännischen Vereins* weist für das am 23. Oktober begonnene Wintersemester folgende Frequenz auf: Französisch 31 Klassen mit 261 Schülern, Englisch 21 Klassen mit 143 Schülern, Italienisch 11 Klassen mit 76 Schülern, Deutsch 4 Klassen mit 34 Schülern, Spanisch 4 Klassen mit 10 Schülern, Buchhaltung 4 Klassen mit 62 Schülern, Kaufmännisches Rechnen 18 Klassen mit 204 Schülern, Handelskorrespondenz 11 Klassen mit 135 Schülern, Handelsrechtliche Grundbegriffe 2 Klassen mit 27 Schülern, Handelsgeographie 1 Klasse mit 12 Schülern, Schönschreiben 2 Klassen mit 29 Schülern, Stenographie 3 Klasssen mit 47 Schülern, Maschinenschreiben 7 Klassen mit 39 Schülern, zusammen in 13 Kursen 119 Klassen mit 1084 Schülern gegenüber 107 Klassen mit 968 Schülern im Wintersemester 1904/05.

— Die jungfreisinnige Vereinigung veranstaltete am 8. Nov. eine Besprechung zur Revision des Schulgesetzes.

Bern. Die Direktion des Unterrichtswesens veranstaltet auch dieses Jahr für die Primarlehrerschaft unentgeltliche Kurse zur Fortbildung in der französischen Sprache. Den Kurs für Anfänger leitet Hr. Gymnasiallehrer Lützelschwab, denjenigen für Vorgerücktere Hr. Prof. Dr. Gauchat und Übersetzer Golay. *-st.*

— Am 17. d. M. war die *Schulsynode* unter dem Vorsitz von Hrn. Ständerat *Bigler* im Rathaus Bern versammelt. Drei verstorbene Mitglieder gehörten dem Lehrerstand an: HH. Eggimann in Worb, G. Lang in Roggwil und F. Fahrni in Steffisburg. Der Untersuchung über die Ergebnisse der Rekrutenprüfung wurde eine Vormittag- und Nachmittagsitzung (bis 6 Uhr) gewidmet. Ausser den Referenten, Hrn. Schneider, Langental, und Hrn. Gylam, Corgémont, sprechen die HH. Direktor Martig, Weingart, Schuldirektor Widmer, S. Wittwer, Dr. Gobat, Pfr. Meyrat, Sek.-Lehrer Rufer, Schulinspektor Kasser, Sek.-Lehrer Brechbühler, Lehrer Trachsel, Mürset, Mühletaler, Grossrat Bürki, Direktor Strasser. Eine Reihe von Verbesserungsvorschlägen fand Genehmigung. Die Samstagssitzung behandelte die Ausbildung der Lehrerinnen für Mädchen-Arbeits- und Fortbildungsschulen (Gründung einer Anstalt, Ref. Hr. Direktor Schenk), das dritte Sprachbüchlein (Ref. Hr. Jost); die Motionen Grünig und Anderfuhren betr. Abschaffung der periodischen Wiederwahl (abgelehnt) und der Reorganisation des Schulinspektorats und der Examen (angenommen) und die Motionen Strasser: Übernahme der Primarlehrerbesoldung durch den Staat (angenommen), Art der Alkoholbekämpfung durch die Schule (abgelehnt). Zwei weitere Motionen wurden verschoben.

— Die Stadt Bern hat Mangel an Schullokalitäten. Im Brunnmattschulhaus werden drei Dachräume benützt, vier Klassenzimmer im Filialschulhaus an der Mühlemattstrasse sind ungenügend; daher verlangt der Quartierverein Sulgenbach ein neues Schulhaus für das Quartier.

— In *Langental* hält Hr. Dr. *Robert Wagner*, Deutschlehrer an den oberen Klassen der Sekundarschule, diesen Winter den vierten Zyklus von volkstümlichen Literaturvorträgen. Diesmal verbreitet er sich insbesondere über die neueren vaterländischen Schriftsteller: Bitzius (J. Gotthelf) Gottfried Keller, C. F. Meyer, Widmann, Zahn, Heer, sowie über den historischen Roman (Freitag, Scheffel, Fantane usw.) und den Naturalismus. Wagner eignet sich hiezu in hervorragendem Masse. Ausgestattet mit einer seltenen Fülle und Klarheit der Gedanken, mit einem Fühlen, das gleich einem feinen Seiteninstrument für die zartesten und edelsten Regungen geschaffen ist und wie es die Natur mit Vorliebe den Musensöhnen zu verleihen pflegt, verfügt er über die ebenso unschätzbare Gabe, seine Gedanken schriftlich wie mündlich gleich anschaulich, packend und unterhaltend seinen Zuhörern mitzuteilen. Wagner hat sich bis jetzt vorwiegend nur vom Katheder herab vernehmen lassen; allein daheim in seiner „Klause" besitzt er einen ganzen Stoss von lyrischen, epischen und andern Gedichten, worunter nicht nur eine Perle, die bis jetzt unveröffentlicht geblieben sind aus — Bescheidenheit. Möge sein Schaffen noch manche gute Frucht bringen. *-n.-*

Nidwalden. Mit Oktober d. J. amtet Hr. *Engelberger* 25 Jahre als Lehrer in Stansstad Die ersten Jahre seiner Dienstzeit, zu Anfang der 1880er Jahre zählte die Schule in

sechs Klassen za. 40 Schüler, Knaben und Mädchen, 1901 stieg deren Zahl auf 76, was die Gemeinde veranlasste, im Interesse eines gedeihlicheren Unterrichtes eine Unter- und eine Oberschule zu errichten. Die Erstbesoldung Engelbergers betrug 800 Fr. (ohne Wohnung), welche die Gemeinde im Laufe der Jahre auf 1200 Fr. mit freier Wohnung aufgebessert hat. Während der 25-jährigen Dienstzeit des Lehrers hat ein Familienvater, Hr. a. Reg.-Rat Adolf Durrer ununterbrochen Kinder in die Schule geschickt. Beim Amtsantritt Engelbergers besuchte die älteste Tochter die erste Primarklasse; der jüngste Sohn trat verflossenes Frühjahr aus der 6. Klasse aus. Hr. Durrer selbst war früher Lehrer in Ingenbohl und Oberlehrer in Stans.

Schaffhausen. Korr. Die Herbstversammlung der Bezirkskonferenz Klettgau (13. November) zu Gächlingen, nahm einen animirten Verlauf. Bot schon das erste Traktandum „Der Gesangunterricht in der Volksschule", Referenten: F. Müller, Trasadingen, G. Meyer, Gächlingen und J. Meyer, Neunkirch, Gelegenheit zu reger Aussprache — auch der kantonale Gesangsmeister Wanner liess sich hören — so war die Aussprache über die „Beurteilung der Lehrer durch die Aufsichtsorgane" so recht bewegt und erfreulich. Es kann nicht bezweifelt werden, dass die bisherige Geheimnistuerei mit den Berichterstattungen der Schulbehörden und Schulinspektoren in absehbarer Zeit einem würdigeren Verfahren Platz machen wird, und so gelangt eine mehr als fünfzigjährige Bestrebung der Lehrerschaft dank der Stellungnahme seitens des kantonalen Lehrervereins zum befriedigenden Abschluss. Traktanden für die Frühlingskonferenz sind: 1. Dr. Martin Luther als Schulmann und Erzieher von Schulinspektor Pfarrer Keller. 2. Diskussion über den Hauptverhandlungsgegenstand vom Spätjahr 1904, die Förderung schwachbegabter Schüler und 3. Vorführung des Leseapparates Stüssi.

St. Gallen. ⊙ Die *Bezirkskonferenz der städtischen Lehrerschaft* fand am 9. November im Grossratssaale statt. Der Präsident, Hr. Jean *Brunner*, gedachte in seinem Eröffnungsworte des verstorbenen Lehrerveteranen *Merk* und des bald aus dem städtischen Schuldienste scheidenden Hrn. J. *Eberle-Röllin*, der erfolgten Wiedereinführung der Jugendspiele und der vor einigen Wochen begonnenen Sammlung von Geldbeiträgen zur Errichtung einer kantonalen Anstalt für Schwachsinnige. Hr. Prof. Dr. *Hagmann* referirte hierauf in anregender Weise über *„Das Sonderklassensystem in neuer Beleuchtung"*, einleitend an die Erfolge erinnernd, die Hr. Dr. *Sickinger* mit seinen Vorträgen über die Mannheimer Schulorganisation in Nürnberg, Zürich und St. Gallen zu verzeichnen hatte. Die Mannheimer Schulbewegung gehe nicht aus *inneren* Bedürfnissen nach zeitgemässen Schulreformen hervor, sie sei vielmehr veranlasst worden durch die Repetentennot und bestimmte soziale und lokale Misstände. Das Sonderklassensystem leite die Wertung der Schulbildung nicht aus dem Bildungsbedürfnis des Kindes ab, sondern aus den einseitigen Forderungen des Lehrplanes. Nicht die *natürliche* Leistungsfähigkeit der Kinder, sondern die Leistungen des gewöhnlichen Schulzwanges seien für die Ausscheidung ausschlaggebend, und zwar in einem Alter, wo von Abklärung der Anlagen des Kindes noch nicht gesprochen werden dürfe. Ebenso irrtümlich sei die Auffassung, dass die für die Schwächerbegabten erfolgende Reduktion der Lehrpläne blos *quantitativer* Natur sei; bei solchen Reduktionen werde vornehmlich die Qualität des Unterrichts beeinflusst. Das Mannheimer Ausscheidungssystem stelle überhaupt das Schulpensum, statt das Kind selbst in das Zentrum des Schulbetriebes. Darin liege der Hauptgrund, dass dieser keineswegs der Individualität der Kinder gerecht werde, sondern den uniformen Massenunterricht in anderer Form wieder züchte. Ein allgemein gültiger Massstab für die Ausscheidung sei, abnorme Fälle abgerechnet, nicht vorhanden, und eine Lösung der Überbürdungsnot sei um so weniger gegeben, als alle Anzeichen auf eine Steigerung der einseitigen Anforderungen hinweisen. (So argumentirte auch der jetzige schwedische Unterrichtsminister Berg. D. R.) Für unsere schweizerischen Verhältnisse müsste eine Nachahmung des Mannheimer Systems von schlimmem Einflusse sein. Die falsche Beurteilung der Kinder würde verschärft, Parteilichkeiten könnten schwerlich vermieden, eine Akzentuirung der Standesunterschiede kaum umgangen werden. Manchenorts würde das Sonderklassensystem mit Sparsamkeitsrücksichten verquickt werden, und auch das Verhältnis zwischen Schule und Haus dürfte sich schwerlich besser gestalten.

Hr. Hagmann empfiehlt darum Ablehnung des Mannheimer Systems und Einführung von Reformen auf andern, gesundern Grundlagen, wie er sie in seiner „Reform eines Lehrplanes der Volksschule" beschrieben hat. Hr. *Hiestand*, Zürich, verteidigte in ruhiger, sachlicher Weise das Förderklassensystem. Hr. Dr. *Sickinger* halte wohl an der Idee, nicht aber an der starren Form fest und habe an seiner ersten Organisation selber verschiedene Verbesserungen vorgenommen. Nach dem Nürnberger schulhygienischen Kongress sei viel gegen das Mannheimer System geschrieben worden, wer dieses aber in Mannheim aus persönlicher Anschauung kennen gelernt habe, sei für dasselbe, und wenigstens ein *Versuch* dürfte auch in St. Gallen mit dieser Neuerung gemacht werden. Hr. Reallehrer *H. Schmid* findet, der Sickingerschen Vorschläge seien bei den heutigen Verhältnissen realisirbar, die Hagmannschen Reformvorschläge aber nicht. Wenn die nichtpromovirten Schüler z. B. zu besonderen Förderklassen zusammengezogen werden, sei gegen ein solches Vorgehen nicht viel einzuwenden. Beschlüsse für oder gegen das Mannheimer System wurden nicht gefasst. In anbetracht der vorgerückten Zeit kam es auch diesmal wieder nicht zu einer Aussprache der städtischen Lehrerschaft, was wir im Interesse der Sache bedauern. Nach unserer Ansicht bedeutet das Förderklassensystem entschieden eine Verbesserung der heutigen Schulorganisation, eine Verbesserung, die sich von heute auf morgen durchführen lässt, weil ihre Verwirklichung nicht auf beinahe unüberwindliche Hindernisse stösst. Wir sind nicht der Meinung, dass man die Volksschule bei der jetzigen Organisation belassen soll, weil die tiefgehenden Reformen Hagmanns zur Zeit nicht verwirklicht werden können; sondern wir möchten, da man nicht sprungweise und unter vollständiger Überbordwerfung alles bisherigen, zu bessern Einrichtungen gelangen kann, wenigstens schrittweise und unter Anlehnung an das historisch Gewordene diesem Ziele entgegenstreben. Evolution nicht Revolution ist unsere, in den Augen stürmischer Reformer vielleicht etwas hausbacken erscheinende Devise.

Dem von Hrn. *Aerni* verlesenen interessanten Jahresbericht über die *Lehrerbibliothek* war zu entnehmen, dass von der Erziehungskommission verschiedene von Lehrern eingereichte Büchervorschläge — z. B. Forel, Die sexuelle Frage und Dr. Schollenberger, Geschichte der schweiz. Politik — beanstandet worden sind. Gegen diese Beanstandung sprach *A. Pfister*, der wünschte, dass im Protokoll dem Befremden über ein solches Vorgehen Ausdruck verliehen werde. Die Konferenz pflichtete dem Wunsche bei. Nach unserm Dafürhalten verdient eine solche hochobrigkeitliche Bevormundung, die unglaublicherweise zum Teil sogar von liberaler Seite ausging, öffentliche Erwähnung. Der genannte Zwischenfall gab Hrn. *Koch* Veranlassung, das Thema „Lehrerbibliotheken" für die nächste Bezirkskonferenz vorzuschlagen, was von der Versammlung angenommen wurde. Die nächste Bezirkskonferenz wird sodann auch Stellung zu nehmen haben zu dem von Hrn. *Turnheer* eingereichten, sehr zeitgemässen Vorschlage, in Zukunft an Stelle der Trimesterzeugnisse nur noch Semesterzeugnisse an die Schüler zu verabfolgen.

Zürich. Die *Rekrutenprüfungen* vom Herbst 1904 zeigen für den Kanton Zürich in der graphischen Darstellung am Schlusse der offiziellen Statistik kein erfreuliches Bild. Fünf Bezirke erscheinen in dem braunen Ton, der 10—19 % der Geprüften mit schlechten Noten (4 oder 5) in mehr als einem Fach bezeichnet (Affoltern, Uster 10 %, Hinwil 12, Dielsdorf und Bülach 13 %). Wenn die Bezirke Andelfingen und Winterthur mit nur 2 und 3 % schlechten Noten daneben stehen, so ist die grössere Zahl der Fortbildungsschulen in diesen Bezirken wohl daraus sofort ersichtlich. Der Fingerzeig ist deutlich, aber auch äussere Faktoren spielen noch zu sehr mit: Unsere Rekruten müssen, um der Bequemlichkeit der Kreiskommandanten willen, einen zu weiten Weg zum Prüfungsort machen. Warum hat der ganze Bezirk Uster seine Rekruten das eine Mal nach Wetzikon, das andere Mal nach Pfäffikon (das dritte Mal nach Uster) zu senden und ebenso

Pfäffikon nach Uster? Ist auch im Bezirk Dielsdorf keine Gelegenheit, die Rekruten dort zu prüfen? Kommt am Morgen vor der Prüfung noch der Genuss von Alkohol (Bier, Wein) zu dem Marsch hinzu, so vermindert das Ernst und Arbeit der Prüfung; die Experten könnten auch dieses Jahr hievon erzählen. Wann wird das Verabreichen von Alkohol am Morgen vor der Prüfung auch bei uns unmöglich gemacht? Wann nehmen sich die Schulbehörden der Rekruten bei dem Gang zur Prüfung auch nur etwas an, wie anderwärts? Wir rufen nicht den unter militärischem Kommando stehenden Rekrutenvorkursen, wie sie z. B. Zug drei Tage lang unmittelbar vor der Prüfung durchführt; aber etwas mehr zum Rechten sehen dürfte man doch im Kanton Zürich. Die Noten in der Vaterlandskunde sind geradezu deprimirend; denn die schlechten Noten 4 oder 5 haben in diesem Fache im Bezirk Winterthur 5 %, Andelfingen 7, Zürich 10, Meilen, Horgen 11, Pfäffikon 17, Uster 19, Affoltern 21, Hinwil 24, Dielsdorf 25 und Bülach 27 % der Geprüften. Nur die Bezirke Entlebuch (37), Bernina (35) und Mendrisio (32) stehen dunkler da als unsere Gebiete an der unteren Glatt.

— *Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Zürcher. kant. Lehrervereins.* Einem Gesuche der Sektion Zürich um Verlängerung der Eingabefrist für Wünsche und Anträge zur Statutenrevision bis Ende dieses Jahres wird entsprochen. Die Sektionen, die bis jetzt ihre Wünsche noch nicht eingereicht haben, sind ersucht, dies bis zum 31. Dezember a. c. zu tun. — Es werden zwei Unterstützungsgesuche erledigt. — Die Arbeiten unserer Sektion für die Neuauflage des Reisebüchleins für schweizerische Lehrer sind dem Abschlusse nahe. — Vom Zirkular der Verwaltungskommission der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung wird Kenntnis genommen, und beschlossen, Art und Organisation der weitern Mithilfe der Sektion Zürich des S. L. V. zu prüfen. — Bei Anlass der Statutenrevision soll ein Regulativ betreffend Schutz der Mitglieder bei ungerechtfertigter Nichtbestätigung erstellt werden. — Dem am Lehrertage in Zug geäusserten Wunsche der Redaktion der S. L. Z. nach regelmässiger Bedienung des Vereinsorganes durch die Sektionen soll entsprochen werden. — Auf Samstag, den 16. Dezemher, soll eine Delegirtenversammlung einberufen werden.

— Der Kantonsrat hat am 21. November das *Lehrlingsgesetz* mit 144 Stimmen gegen 3 Stimmen und 20 Enthaltungen angenommen. Neuerdings fand die Verpflichtung der Lehrlinge zu einer Prüfung am Schlusse seiner Lehrzeit Widerstand. Hr. Bezirksrichter Bosshard wollte nur sagen: Jedem Lehrling ist Gelegenheit zu einer Prüfung zu geben, blieb aber (37 c. 85) in Minderheit. Die HH. Oberrichter Müller und Dr. Schmid halten den Prüfungszwang als verfassungswidrig. Die Mehrheit des Rates war anderer Meinung, oder will abwarten, ob das Bundesgericht das Gesetz für verfassungswidrig erkläre. Wir kommen auf das Gesetz zurück.

— Am 25. Juni ist u. a. ein Kredit für einen Neubau des *Technikums* in Winterthur durch Volksabstimmung gewährt worden. Einer Klage darüber, dass der Lehrerschaft nicht Gelegenheit gegeben war, sich über die Pläne auszusprechen, folgte eine Mitteilung im „Ldb." (Nr. 272), der gegenüber zehn Lehrer der Anstalt folgende Erklärung erlassen:

„1. Die ersten Projekte (mit Voranschlägen von 380,000 bis 480,000 Fr.) sind nach dem Bauprogramm ausgeführt worden, dass der Lehrerkonvent aufgestellt hatte, unter Beschränkung der geplanten Erweiterungen auf das Notwendigste. 2. Das Projekt Fietz (Bausumme 600,000 Fr.) beruht ebenfalls auf dem alten Bauprogramm, es ist von der Aufsichtskommission zur Ausführung empfohlen worden, ohne dass dem Lehrerkonvent Gelegenheit geboten wurde, das Bauprogramm der höheren Bausumme entsprechend abzuändern. Eine Diskussion wurde mit der Begründung abgelehnt, das Abstimmungsresultat könnte dadurch schädlich beeinflusst werden. — Es sei besonders hervorgehoben, dass dieses Projekt schon vor drei Jahren fertiggestellt war, der Lehrerschaft aber erst kurz vor der Volksabstimmung zur Einsichtnahme vorgelegt worden ist. 3. Die vom Lehrerkonvent nachgesuchte Ermächtigung zur Vornahme von Änderungen im Bauprogramm wurde mit Schreiben der Bau- und Erziehungsdirektion derart beantwortet, dass ein Vorschlag irgendwelcher nützlichen Änderung zwecklos ist. 4. Trotzdem beschloss die Mehrheit des Lehrerkonventes die Ernennung einer besonderen Kommission zur Beratung einer möglichst zweckmässigen Verwendung der vom Volk bewilligten Bausumme."

Indem die Lehrer des Technikums sich die Meinungsäusserung über die Neubaute wahren, die sie in erster Linie betrifft, verlangen sie nur, was billig ist. Der Hausstreit selbst aber, den sie in die Öffentlichkeit getragen, könnte leicht über die Planfrage hinausführen.

— Der Grosse Stadtrat von Winterthur hat die Erweiterung des Gebäudes der Metallarbeiterschule (gegründet 1889) beschlossen. Kosten: 70,200 Fr. Die Gemeindeversammlung wird zustimmen.

— In der Vereinigungsfrage der Schulgemeinde Wald hat letzten Sonntag die Gemeinde Wald Zustimmung zur Vereinigung aller Gemeinden beschlossen. Ablehnend verhielten sich Hittenberg, Riedt und Hübli.

— In der Stadt Zürich soll an Stelle der kleinen Schulgärten, die sich in der Nähe verschiedener Schulhäuser befinden, ein grosser *Zentraler Schulgarten* geplant sein, der die sämtlichen Schulen mit Pflanzen für den botanischen Unterricht zu versehen hätte, wie dies in Hamburg, Berlin u. a. O. der Fall ist. So gross wie diese Städte ist Zürich doch noch nicht, und hat es nicht grössern Wert, die Pflanzen an ihrem Standort wachsen, als sie in Bündeln zum Schulhaus führen zu sehen? Ein klein wenig Mitarbeit der Schüler im Schulgarten, wo immer sie möglich, ist nur nützlich, und wenn in den Ferien auch einmal ein Unkräutlein sein Köpfchen etwas höher strecken sollte. Auch neben einem zentralen Garten für Objekt-Lieferung sollten die kleinern Schulgärten bei den Schulhäusern erhalten bleiben. Die Lehrerschaft wird der Schulgartenfrage näher zu treten haben. *h.*

Deutschland. Am 25. Sept. 1905 feierte der *Berliner Lehrerverein* sein 25-jähriges Bestehen. Eine Festschrift von O. Pautsche schildert das Werden und Wachsen des Vereins. Die deutschen Lehrervereine entsprangen nationalen Bewegungen: 1813 wurde in Berlin der erste deutsche Lehrerverein gegründet, 1848 der Allgem. deutsche Lehrerverein, 1871 der jetzige deutsche Lehrerverein mit einem starken Bezirksverband in Berlin. Der Berliner Lehrerverein ist 1880 aus der Verschmelzung zweier älterer Vereine hervorgegangen; er zählt heute 3100 Mitglieder; 10 Vereinigungen, 3 Verbände und 16 Ausschüsse arbeiten an seinem Ziel: Förderung der Volksbildung durch Hebung der Volksschule. Die Festrede (vor 1500 Teilnehmern) hielt der Vorsitzende, Hr. *Herter,* der Männer von 1880, der Kämpfe und Enttäuschungen, der Erfolge und der unerreichten Ziele gedenkend. „Und wenn wir Lebende auch unser letztes und höchstes Ziel, die Einheitsschule, nicht mehr erreichen, so wollen wir doch das unsere tun, damit die nach uns kommenden weiterbauen können zum Segen der deutschen Jugend..." Eine Reihe von Reden und Glückwünschen folgten. Ein humoristisch-satirisches Festspiel „Jubiläumsparade" von P. Risch (dem Sultan von Gurkestan kommt ein ferienreisender Berliner grad recht, um sein Land durch Bildung des Volkes zu heben. Der Lehrer führt den Sultan nach Berlin und enthüllt ihm, was Behörden und Lehrerverein für die Schule tun) führte von der ernsten Jubiläumsfeier zu der heitern Seite des Festes hinüber, das der Berliner Lehrerschaft die Bedeutung und die Kraft ihrer Vereinigung glänzend vorführte.

Totentafel. *Jos. Klaeb*, geb. 1844, ein armer Waisenknabe, konnte mit Hilfe der Gemeinde das Seminar Rathausen besuchen, war 1865 Lehrer in Schachen, 1866 in Rotenburg, dann in Roggliswil, seit 1871 bis diesem Herbst in seiner Heimatgemeinde Altbüren. Ein fleissiger, treuer Lehrer schied mit ihm dahin († 13. Oktober 1905).

— Am 16. November starb Hr. in Steffisburg *F. Fahrni.*

☞ *Das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften* (350 Nummern), für Weihnachten 1905, zusammengestellt von der *Jugendschriftenkommission des S. L. V.*, kann von nächster Woche an bezogen werden gegen Einsendung des Portos 1—10 St. (10 Rp.), 10—20 St. (25 Rp.), 20—50 St. (40 Rp.), 50—100 St. (50 R.), 100—300 St. (1 Fr.), 300 bis 500 St. (2 Fr.), 1000 St. (5 Fr.). — Bestellungen an den Quästor: Hrn. *R. Hess, Hegibachstrasse, Zürich V.*

Schreibhefte-Fabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.
Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art
J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH — Industriequartier
Zeichnen-Papiere
in vorzüglichen Qualitäten,
sowie alle andern Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko.
778

„AU JUPITER" Genf 3, Rue Bonivard 12.

Fr. 7.50
Der Betrag wird zurückgegeben, wenn der Apparat nicht konveniert.

Nur Fr. 7.50
kostet dieser ganz vorzüglich laut und sehr deutlich spielende

Volks-Phonograph,

der trotz seines staunend billigen Preises von solider Arbeit ist und ebensogut **spielt, wie ein teurer Phonograph, Walzen** die allerbesten der Welt, **Fr. 1.35** per Stück, aus einer Fabrik (Pathé), die **täglich über 50,000 Walzen und 1000 Phonographen** anfertigt.

Mit 6 Walzen wird obiger Phonograph für Fr. 15.— gegen Nachnahme geliefert. **Mit breitem Aluminiumtrichter Fr. 1.50** mehr. — Der mir am 8. Juli gesandte Volks-Apparat hat bis heute zu meiner grössten Zufriedenheit gespielt. Bei einer 200 Personen versammelten Unterhaltung hat er die grösste Bewunderung herbeigeführt. Alfr. Meyer, Schaffhausen. — Ich bezeuge mit Vergnügen, meine Zufriedenheit mit den 6 Phonographen, welche ich bei Ihnen für mich und meine Freunde gekauft habe. H. Louis Folliquet, Vikar, Pers Jussi, Savoyen. — Kataloge, sowie freiwillige Anerkennungsschreiben franko. 364

„Au Jupiter", Genf 3, Rue Bonivard 12.

Dortmunder Lehrmittelverlag B. Kirsch,
Dortmund, Hagenstrasse 30.
Liste A: **Modelle für allgemeines Projektionszeichnen.**
Liste B u. BB: **Modelle für grundlegendes Maschinenzeichnen.**
Liste C: **Maschinenelemente.**
Liste D: **Holzkonstruktionen.**
Liste E: **Eisenkonstruktionen.**
Goldene Medaille Euskirchen 1903. — Silberne Medaille Cassel 1905.
Eingeführt in mehr als 300 Lehranstalten. 666

Bollingers Lehrgang für { Rundschrift u. Gotisch à Fr. 1.— / deutsche u. engl. Schrift à 60 Cts.
— Bei Mehrbezug hoher Rabatt. — *Bezugsquelle:* 179 (O 3156 B)
F. Bollinger-Frey, Basel.

882 Junger Lehrer, Deutsch-Schweizer, mit deutscher, französischer u. italienischer Sprachkenntnis, zur Zeit einer grössern Achtklassenschule im Kt. Zürich vorstehend, sucht im Auslande Stellung als Lehrer, Hauslehrer oder ähnl. Gefl. Offerten sub. O L 882 bef. die Exped. d. Ztg

Theaterstücke, Couplets
in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwilligst. 719
Künzi-Locher, Buchhandlung, Bern.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe Erfolg garantirt. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** (O F 7439) 687

Natur-Wein
garantirt reell und haltbar:

Bester Tessiner	Fr. 20.—	per 100 Liter unfr. geg. Nachn.
Milder Piemonteser	„ 25.—	
Feinster Barbera	„ 32.—	
Alter Chianti	„ 40.—	

Muster gratis. Referenzen von über 20,000 Kunden. 58
Gebr. Stauffer, Lugano.

Erinnerungsblumen.
III. und IV. Ausgabe.
Beliebte Lieder für Schulen und Töchterchöre von
Emma Hofer-Schneeberger.
22 Originall. Einzelp. . 1 Fr.
Partienp. . . . . 50 Cts.
6 neue Origll. Einzelp. 50 „
Partienp. . . . . 30 „
(schon von 6 Stück an).
Verlag:
G. Hofer, Lehrer, **Bollodingen,**
Herzogenbuchsee 896

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen etc. die in diesem Blatte inserirenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizer. Lehrerzeitung" zu beziehen.

Offene Sekundarlehrerstelle.

Unter Einhaltung von § 56 des Schulgesetzes ist die Sekundarschulpflege **Zollikon** im Falle, auf Beginn des Schuljahres 1906/07 die neu zu schaffende zweite Lehrstelle zu besetzen.

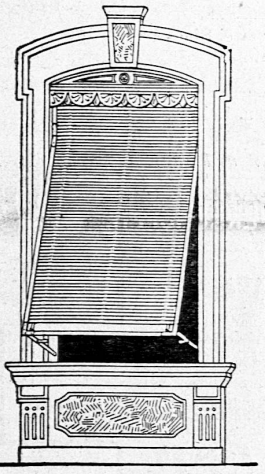
Schriftliche Anmeldungen, denen die Lehrerpatente, Darstellung und Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit, und der Stundenplan des laufenden Winterhalbjahres beiliegen müssen, sind bis 9. Dezember a. c. zu richten an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Pfarrer Alex. Nuesch, der auch zu weiterer Auskunft bereit ist. Gemeindezulage 600 Fr., für Holz und Pflanzland 220 Fr., Wohnungs-Entschädigung 750 Fr. (Wohnung im Schulhaus.) (Zà 14044) 901

Zollikon, 22. November 1905.

Die Sekundarschulpflege.

Grosses Cigarren-Lager.
Stets best gelagerte in- und ausländische Fabrikate in Kopfcigarren, Kiel, Bouts, Virginier, Brissago etc.
Sehr vorteilhafte Migros-Preise.
Ziel 3 Monate oder per Nachnahme. Muster gerne zu Diensten. Prompter Versand durch die ganze Schweiz. (OF 2669) 898
F. Michel, Sohn, Cigarren en gros, **Rorschach.**
(Gegründet 1862).

Rolladenfabrik Horgen
Wilh. Baumann. 119
Ältestes Etablissement dieser Branche in der Schweiz.



Vorzüglich eingerichtet.
Holzrolladen
aller Systeme.
Rolljalousien
Patent ✣ 5103
mit automatischer Aufzugsvorrichtung.
Die **Rolljalousien Patent + 5103** bilden **die beliebtesten Jalousien für Schulhäuser.** Sie beanspruchen von allen Verschlüssen am wenigsten Platz, und nehmen am **wenigsten Licht weg.** Holzjalousien schliessen **gegen Witterungseinflüsse viel besser ab, als Tuchstoren.** Die Handhabung ist **viel einfacher, zuverlässiger, praktischer** und die Anlage eine viel **solidere.**
Zugjalousien. Rollschutzwände.
Ausführung je nach Wunsch in einheimischem, nordischem oder überseeischem Holze.
Prospekte und Kostenvoranschläge gratis.

Unser gewohnter
Weihnachts-Ausverkauf
begann Montag den 20. November und dauert bis 20. Dezember 1905.
Enorme Preisreduktion
auf allen Waren, die zum Ausverkaufe ausgeschieden werden.
Teppichhaus
Meyer-Müller & Co., A.-G.,
Stampfenbachstrasse 6, gegenüber dem Hotel Central, **ZÜRICH.** 900

Apparate für Physik und Chemie

diverse Konstruktionen in allen Preislagen liefern

Keller & Co.,

Utoquai 31 **Zürich** V Utoquai 31

☞ **Bei Anschaffungen ersuchen um Einholung von Spezialofferten.** 335

Verlag „Helvetia", Lyss

(A. Wenger-Kocher.) 884

In obigem Verlage sind erschienen:

Krenger, Liederfreund, für Oberschulen und Sekundarschulen	12	Expl.	Fr.	2. —
Zahler & Heimann, Des Kindes Liederbuch	12	„	„	2. —
Stucki, Für di Chlyne, Bärndütschi Värsli, kart.	1	„	„	2. —
Spiess, Der Rechnungsunterricht im ersten Schuljahr	1	„	„	—. 50
Der kleine Zeichner, 2 Serien Zeichnungsvorlagen, I/II à	1	„	„	—. 50
Krenger, Alpenlied, Duett für zwei Singstimmen mit Klavierbegleitung	1	„	„	—. 80
Moser, R., Zwei Lieder für gemischten Chor	12	„	„	2. —
Marti, E., Am Grabe unserer Lieben. Leinbd. mit Goldschn.	1	„	„	3. —

Im gleichen Verlage erscheint und kann zum Abonnement bestens empfohlen werden:

„Helvetia", älteste schweiz. Zeitschrift, pro Jahrgang 7 Fr.

Massarbeit **Lehrer** Günstigste Zahlungsfristen

kauft eure Ware nur bei dem

Zürcher Spezialwäschegeschäft

62 Gotthardstrasse (Weiss & Keller) Zürich II. 573

Herren- und Damenwäsche, Spezialitäten in Normalunterkleidern

garantirt nicht eingehend, grösste Auswahl

Telepnon Nr. 6390 *Telegraph:* Weisswäsche

Strümpfe, Socken, sowie alle Artikel in der Bekleidungsbranche und Lingerie.

Weitgehendste Garantie für guten Sitz und la Qualität

Einen Frosch im Hals

zu haben glaubt mancher, der sich erkältet und vor Husten und Heiserkeit sich nicht zu helfen weiss; dagegen sind die altbekannten **Wybert-Tabletten** das beste Heil- und Schutzmittel; sie lindern den Hustenreiz, lösen den Schleim, desinfiziren Mund und Rachen. 859 Fr. 1.— in den Apotheken.

Schul-Zeichnenpapiere

eigener Fabrikation, **Schulformate** ganz oder geschnitten, **tadellose Qualitäten,** billige Preise, **grösster Absatz von der Stadt Bern u. zahlreichen grossen Gemeinden seit Jahren zur Alleinlieferung akzeptirt.** 756

Muster zu Diensten.

Kaiser & Co., Bern.

Theaterbuchhandlung 745
J. Wirz, Grüningen.
— Kataloge gratis und franko. —

Gesucht

in ein **Knabeninstitut** sprachkundiger, tüchtiger 893

Lehrer.

Offerten unt. Chiffre **OF 2655** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Avis!

Das Knabeninstitut Waldsee-Görz, Österreich, sucht für sofort: Gesunden energischen, unverheirateten, diplom. deutschen Altphilologen für Latein nnd Griechisch. Anteil an der Aufsicht. — Offerten an die Direktion. 887

Wegen Nichtgebrauch zu verkaufen:

Ein bereits neuer neusilberner **Reisszeug** mit 16 Bestandteilen zu 40 Fr. Ankaufspreis 60 Fr. Ein neues **Piccolo** mit 6 Klappen 8 Fr. Auf Neujahr ein Jahrgang **illustrirte Weltgeschichte** von Dr. Widmann, München. Offerten unter Chiffre O L 888 an die Expedition. 888

Die Weihnachtsfeier

i. d. Schule und im Familienkreise von **Hauptlehrer Erley i. Gahlen b. Wesel** (Rheinland). **Erstes** Heft, 5. Aufl., 90 Cts. **Zweites** Heft, 1. Aufl., Fr. 1. 10. **Selbstverlag.** Inhalt: Ansprache, Festspiele, Gedichte etc. Mit grossem Beifall aufgenommen. 883

Als Lehrerin

sucht Stelle 890

M. Baumann,

Degermoos (Aargau).

Theater-Bühnen Vereins-Fahnen

effektvoll und solid

liefert in kürzester Zeit

Fr. Soom, Maler,

(O F 2226) **Burgdorf.** 757

885

Gute Schreib-, Zeichen- und Malutensilien

wie:

Zeichen- u. Tonpapiere, Bleistifte, Tuschen, Farben, Farbschachteln, Reissbretter, Winkel etc., Aarauer Reisszeuge, Zeichen- und Malvorlagen Skizzenbücher, Schreibhefte

kaufen Sie vorteilhaft bei

Gebrüder Scholl, Zürich,

(O 2549 F) **Fraumünsterstrasse 8.** 857

Kragen und Manschetten

rüstet auf's feinste aus die

Waschanstalt Zürich A.-G.

Zürich II.

(Postversand.) 865

Kartenskizze der Schweiz.

Gesetzlich geschützt — 50/32 *cm* = 1 : 700,000 — zum Schulgebrauch auf gutem Zeichnen-Papier. — Kantonswappen historisch gruppirt.

Dieselbe dient vorzugsweise zur sichern und nachhaltigen Einprägung der Schweizergeographie in Oberklassen, Repetir-, Bezirks- u. Sekundarschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Zur Ausarbeitung der Skizze ist gewöhnliche Schultinte und für je 1—3 Schüler ein Sortiment guter Farbstifte in Himmelblau, Kaiserblau, Rot, Grün, Gelb und Braun erforderlich. Vermittelst dieser einfachen Hilfsmittel ist der Schüler imstande, selbsttätig eine hübsche Karte seines Vaterlandes anzufertigen. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode der klassenweisen Ausarbeitung stellt einen instruktiven Übergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. — Die Zusendung der Kartenskizzen erfolgt flach, nicht gefalzt oder gerollt, und zwar bei dutzendweiser Bestellung à 20 Rp. per Skizzenblatt und à 30 Rp. per Farbstiftsortiment (daheriger Mindestaufwand 10 Rp. per Schüler). Skizzen der zweiten Auflage zur Einsicht gratis. Die Kartenskizze wurde durch die tit. Lehrmittelkommission des Kantons Solothurn geprüft und als ein recht brauchbares und empfehlenswertes Hilfsmittel beim Unterricht in der Schweizer-Geographie befunden. 830

Zu beziehen bei

Witwe **Probst-Girard,** Lehrers, in **Grenchen.**

Luzern. Optiker **W. Ecker.**

Reise- u. Theatergläser von 6 Fr. an 186
Zeiss-Binocle, 6 × 150.— 8 × 162.50
Goerz- „ 6 × 163.— 9 × 182.—
Isometrope Brillengläser, per Paar 6 Fr.
Baro-, Thermo-, Hygrometer, Kompasse etc.
Kodak-Film-Apparate, von Fr. 6.50—300.—

Vorhang- und Etamin-Stoffe

sowie Spachtel-Rouleaux und Rouleaux-Stoffe jeder Art kaufen Sie ganz besonders vorteilhaft im ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft von 800

Moser & Cie, zur Trülle, Zürich I

☞ Verlangen Sie gefl. Muster. ☜

Einige ungefähre Angaben über Breite, Farbe und Preis sind bei der grossen Reichhaltigkeit sehr erwünscht.

Stadtschule Zürich.

Ausschreibung von Primar- und Sekundarlehrstellen.

Von den zurzeit bestehenden Verwesereien und von den auf das kommende Schuljahr neu zu errichtenden Lehrstellen werden, letztere vorbehältlich ihrer Genehmigung durch die Oberbehörden, zu definitiver Besetzung auf den Beginn des Schuljahres 1906/1907 ausgeschrieben:

A. Primarschule:

Kreis I: 4, II: 1, III: 18 (davon 1 Spezialklasse), IV: 4 (davon 1 Spezialklasse), V: 5, zusammen 32 Stellen;

B. Sekundarschule:

Kreis I: 2, III: 3, IV: 3, V: 3, zusammen 11 Stellen.

Die Anmeldungen sind bis zum 6. Dezember 1905 den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen, nämlich:

Kreis I: Hrn. Oberst E. Usteri-Pestalozzi, Thalacker 5;
„ II: „ Redaktor J. Börlin, Etzelstrasse 30;
„ III: „ F. Werder-Amsler, Seebahnstr. 149;
„ IV: „ Dr. med. K. Moosberger, Nordstr. 127;
„ V: „ Prof. Dr. Th. Vetter, Plattenstrasse 42.

Den Anmeldungen sind beizufügen:

1. Das Abgangszeugnis aus dem Lehrerseminar;
2. Das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Ergebnissen der Fähigkeitsprüfung;
3. Eine Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit;
4. Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit;
5. Der Stundenplan des laufenden Winterhalbjahres.

Die Anmeldung hat unter Benützung eines Anmeldeformulares zu geschehen, welches auf der Kanzlei des Schulwesens (Stadthaus) bezogen werden kann. (O F 2640) 889

Zürich, den 20. November 1905.

Die Zentralschulpflege.

Sekundarlehrstelle.

Vorbehalten die Genehmigung durch die Gemeindeversammlung ist auf 1. Mai 1906 eine durch Hinschied frei gewordene Lehrstelle an hiesiger Sekundarschule definitiv zu besetzen.

Besoldungszulage 500—1000 Fr.

Die Stelle wird hiemit zu freier Bewerbung ausgeschrieben.

Anmeldungen mit Beilage der erforderlichen Ausweise sind bis am 10. Dezember a. c. an den Präsidenten der Pflege, Herrn Karl Oetiker, zu richten, der auch weitere Auskunft erteilt. (O F 2603) 873

Altstetten bei Zürich, den 14. November 1905.

Die Sekundarschulpflege.

Gesucht nach Mexico eine tüchtige, bestempfohlene

Hauslehrerin

für zwei Mädchen von 4 und 10 Jahren in erstklassiger Familie. Französisch und Deutsch sowohl, als gute allgemeine Bildung erforderlich. Reiseentschädigung. Nähere Auskunft über Konditionen usw. erteilt **Hr. Ernst Lüthy,** Sekretär des Institut Dr. Schmidt, **St. Gallen.** 855

In otschweiz. Knabeninstitut tüchtiger, energischer, gutempfohlener unverheirateter

Sekundar- oder Sprachlehrer

gesucht per Neujahr. Gute dauernde Stelle.

Gefl. Offerten mit curriculum vitae, Zeugniskopien und Photographie sub. **Za G 2005** an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse St. Gallen.** (Za G 2005) 879

Theatermalerei
Bühneneinrichtungen
Robert Bachmann, 762
Spezialgeschäft dekorativer Malerei **Zürich V.**

Kleine Mitteilungen.

Nächstes Jahr
5000 Abonnenten!

— In der Päd. Ztg. befürwortet J. Nadolle (für Berlin) die Schaffung von parallelen *Grundklassen* mit je 25 Schülern, die nach zwei Jahren als eine Klasse weitergeführt werden könnten. Folge 1300 neue Klassen.

— *Jugendbücherei.* Vierteljahresrundschau nennt sich eine auch separat erscheinende Abteilung der „Warte", in der Dr. X. Thalhofer Jugendliteratur vom kath. Standpunkte aus, doch ohne extrem zu sein, beurteilt. (München, Allg. Verl.-Gesellschaft.)

— Auf dem Seufzerfeld der Rechtschreibung: 109,000 Exempl. sind von Büchlers Orthographieblätter (Bern, J. Büchler), versendet worden. Auf 220,000 brachten es die Orthographieblätter von Gebr. Reimer in Gumbinnen (32 p. 20 Rp., Lehrerheft 70 Rp.).

— Nach Beschluss des Niederösterr. Landesschulrates ist vom 1. Nov. 1905 an jede Lehrerin, ob ledig oder verheiratet, als *Frau* anzusprechen.

— Die ev. Landessynode von *Hessen* hat mit 34 gegen 17 Stimmen sich für Beseitigung des Vorsitzes der Geistlichen im Schulvorstand ausgesprochen.

— In einer preussischen Schule wollte der Lehrer einen Knaben mit dem Stock züchtigen. Doch mit dem Streich ertönte ein lauter Knall, Feuer und Rauch entströmt der Rückseite des Sünders, der sich blitzschnell des brennenden Kittels entledigte. Eine Schachtel Zündblättchen, die der Kleine von der Kirchweih her in der Tasche trug, war durch den Stock zur Entzündung gebracht worden, die auch dem Lehrer einen heilsamen Schrecken einjagte. *ss.*

— *Nüchternheitsunterricht* wird in Karlskrona monatlich 1 Stunde in allen Klassen der Volksschule, zu Valbo in den untersten zwei Klassen jährlich in 2, in den obern Klassen jährlich in 8—10 Stunden erteilt.

— *Hamburg* legt einen Schulgarten (3 *ha*) an, der die sämtlichen Schulen mit Pflanzenmaterial für den Unterricht versehen soll.

— Der Lehrerverein *Kristiania* hat beschlossen, seine Jahresfeier ohne Spirituosa zu begehen.

Offene Lehrstelle.

An der vierklassigen **Realschule in Herisau** ist auf Beginn des Schuljahres 1906/07 eine durch Todesfall erledigte **Lehrstelle für mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer** zu besetzen. (Ev. Fächeraustausch möglich und vorbehalten.) Wöchentliche Stundenzahl im Maximum 33; Gehalt 3400 Fr. nebst Zulagen von fünf zu fünf Jahren von je 100 Fr., bis auf den Betrag von 400 Fr. Für die Zulagen wird der bisherige Schuldienst an öffentlichen Schulen und in definitiver Anstellung voll angerechnet.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien, Wahlfähigkeit und bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum **10. Dezember l. J.** an das **Präsidium der Gemeindeschulkommission, Herrn Med. Dr. P. Meyer,** zu richten.

Herisau, 21. November 1905. (O F 2661) 897

Die Schulkommission.

Auf Neujahr in ein Knabeninstitut interner unverheirateter

Musiklehrer

von bestempfohlenem Charakter **gesucht,** hauptsächlich für weniger Vorgerückte und für Anleitung und Überwachung der Übungen. Dauernde Stelle.

Gefl. Offerten mit Photographie u. Zeugniskopien und Honoraransprüchen sub. **Za G. 2006** an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse St. Gallen.** 880

Verlangen Sie den illustrirten Katalog gratis und franko.

Direkt vom Fabrikanten zum Käufer.

Auf 10 Monate Kredit. **Innovation**

mit einigen Centimes pro Tag

Eine verlorene Minute wird nie wieder eingeholt, und viele haben das Glück nicht erlangt, weil sie diesen Augenblick unrichtig angewandt haben. — Es ist in heutiger Zeit absolut notwendig, dass man immer genau die Zeit weiss. — Indem Sie sich **direkt an uns** wenden, haben Sie den Vorteil, eine gute, schöne Uhr zu sehr billigem Preise, **mit 5-jähriger Garantie,** bei Einsendung von **Fr. 5.—,** nebst Angabe der genauen Adresse, franko sofort zu erhalten.

Fr. 40 gegen bar — **Fr. 45** auf Zeit

Genauigkeit — Sicherheit

Wir senden Ihnen eine Uhr wie nebenstehende Abbildung, Lepine mit doppelter Schale, Silber 800, Remontoir mit **Ankerhemmung, nicht magnetisch,** doppelte Hebescheibe. **Genaue Regulirung, prächtige Dekoration, mit einem Wort: „Das vollkommenste, das existirt".** Nach 8-tägiger Probezeit wollen Sie uns gefl. benachrichtigen und werden wir jeweilen am 1. jeden Monats einen Teilbetrag von **Fr. 4.** — per Nachnahme erheben, wenn Sie nicht vorziehen, den Betrag mit **Fr. 35.**— in bar per Mandat einzusenden. (Bei Barzahlung Fr. 5. — Rabatt.)

Sind Sie mit der Uhr nicht zufrieden, können Sie dieselbe zurücksenden und der einbezahlte Betrag wird Ihnen sofort zurückerstattet. Die grossen Vorteile unseres neuen Systems sind: **8 Tage Probezeit, 10 Monate Kredit, 5 Jahre Garantie.** —

Recorbet & Cie., Uhrenfabrik, Innovation,
196 **La Chaux-de-Fonds.** (O F 629)
A. Matthey-Jaquet, Nachfolger.

Verlangen Sie unsern Katalog gratis und franko.

Tüchtige und ernste Agenten werden gesucht.

Im Verlag von **E. Birkhäuser, Basel,** soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

„Tartüff"

Übersetzung von Ferd. Schwarz 108 S. Preis broschirt 1 Fr. gebunden 2 Fr. (O 3755 B) 881

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Für Lehrer und Schulbehörden
à 10 Cts. per Heft.

Heft 141—150, 160—162, 164—169, 181—190, 201, 202, für Kinder von 7—10 Jahren.

Heft 151—159, 163, 171—179, 191—200, 211, 212 für Kinder von 10—14 Jahren.

Die „Freundlichen Stimmen" enthalten Gedichte, kleine Erzählungen, Unterhaltendes, Belehrendes etc. mit zahlreichen Illustrationen.

Am 1. XI. 03 schreibt uns Herr **Dr. B. Plüss** in **Basel:** Empfangen Sie für die freundliche Zusendung der diesjährigen vier Hefte „Freundliche Stimmen" meinen besten Dank und zugleich die herzlichsten Glückwünsche zum weiteren Gedeihen des so recht herzerquickenden Werkes! Das trifft immer so glücklich den richtigen Ton, dass nicht nur die Kinder sich daran freuen müssen, sondern auch Erwachsene ihre Freude daran haben.

Ihr „freundliche Stimmen"
Erhebt euch und ziehet
Mit fröhlichem Mut
in die Gauen hinaus
Und bringet Belehrung
Und traget Erheiterung
In jegliches Herz
und in jegliches Haus.

Die **Freundlichen Stimmen an Kinderherzen** eignen sich vorzüglich zu

Festgeschenken

für die Jugend, und haben wir, um die Hefte allgemein austeilen zu können, den Preis für Lehrer und Schulbehörden bei direktem Bezuge von der Verlagsbuchhandlung auf

10 Cts. per Heftchen

festgesetzt.

Der ausserordentlich billige Preis soll uns die Befriedigung gewähren, jeweilen auf Weihnachten und Neujahr tausende und abertausende von Kinderherzen in unserm lieben Vaterlande zu erfreuen.

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, VERLAG
ZÜRICH.

November 1905.

Soeben erschienen die neuen Hefte, Nr. 201—202 und 211—212 der

Freundlichen Stimmen an Kinderherzen.

(Im abgel. Jahre wurden ca. 50,000 Hefte „Kinderherzen" an Schulkinder verschenkt.)

Wir bitten die Herren Lehrer und Schulbehörden, nur direkt von uns zu verlangen, da im Buchhandel jedes Heft **25 Cts.** *kostet.*

Es erschienen bis jetzt versuchsweise **4 Nummern** der

Freundlichen Stimmen an Kinderherzen

149, 150, 164 und 165 mit **farbigen Bildern.**

Der Preis dieser farbig illustrirten Nummern beträgt für Gesamtbezüge durch Lehrer und Schulbehörden

20 Centimes

und im Buchhandel

35 Centimes.

202 Hefte erschienen mit über 2000 Illustrationen.

Die Heftchen Nr. 1—140 sind vergriffen!

Kleine Mitteilungen.

Auf 5000 Abonnenten müssen wir kommen bis Neujahr!

— Als Hr. Hüser, Lehrer in Binningen, letzten Mittwoch die Geleise der Birsigtalbahn überschritt, wurde er von dem von Oberwil kommenden Zuge erfasst und zur Seite geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung. *ss.*

— Das *Kinder-Erholungshaus* Adetswil bleibt auch im Winter geöffnet.

— Die dramatischen Vereine der Schweiz vereinigten sich (12. Nov. in Zürich) zu einem Zentralverband mit einer Zentralstelle für Auskunft über Theaterstücke. Vorstand ist der Dramatische Verein Zürich (6 Mitgl.), dem weitere fünf Mitglieder beigegeben werden (u. a. die Lehrer Suter in Richterswil, Frey in Köllikon, Prof. Haug, Schaffhausen.)

— *Vergabungen.* Hr. Oberst Schumacher (†) sein beträchtliches Vermögen der Stadt Bern zur Errichtung eines Kinderheims.

— Eine Vergabung von 5000 Fr. machte die Errichtung eines Kindergartens in *Herrliberg* möglich.

— Vor Jahren hat Hr. *J. Kuoni* in St. Gallen ein Werklein herausgegeben: „Was schreiben wir heute?" Darin werden praktische Stilübungen, Schulaufsätze geboten, die sich durch geschickte, interessante Stoffauswahl und kindliche Ausdrucksweise auszeichnen. Das erste Bändchen war rasch vergriffen und ist seither nicht neu aufgelegt worden. Vielen jüngeren Kollegen sind diese sehr anregenden Stilproben wohl kaum bekannt. Sie sollten aber um ihrer Vorzüglichkeit willen vor Vergessenheit bewahrt werden, zumal in neuerer Zeit solch originellen Aufsatzübungen wieder das Wort geredet wird. Könnte sich der Herausgeber vielleicht zu einer Neuauflage entschliessen? Es wären ihm gewiss viele Kollegen recht dankbar. *Tr.*

— Am 11. Okt. erlag in Feldkirch Oberlehrer und Reichstagsabgeordneter *Hans Drexel* einem Kehlkopfleiden. Er hatte 1873 den vorarlbergischen Lehrerverein gegründet und vertrat seit 1897 die Städtegruppe Vorarlbergs im österr. Reichstag.

Stellenausschreibung.

An der Taubstummen-Anstalt Zofingen ist die Stelle einer Lehrerin neu zu besetzen. Anfangsbesoldung Fr. 600. — per Jahr nebst freier Station in der Anstalt.

Anmeldungen sind in Begleit der Zeugnisse über Bildungsgang und allfällige bisherige Tätigkeit, sowie eines Leumundzeugnisses bis 15. Dez. 1905 an Herrn Rektor Niggli in Zofingen einzusenden. 899

Zofingen, 22. Nov. 1905.

Die Direktion.

Ausgezeichnete

Feriengelegenheit

bietet für Herbst und Winter das **christliche Erholungsheim „Reseda" in Pfäffikon** (Zürich). — Prachtvolle Fernsicht. Zumeist nebelfrei. Vor dem Nordwind ganz geschützt. Zentralheizung. Pensionspreis von 2 Fr an. Bitte Prospekte verlangen.

Es empfiehlt sich bestens (O F 2561) 894

A. Hertig.

„Excelsior" (Gesetzl. geschützt)

ist der Hektograph der Zukunft!

Kein Auswaschen, sehr dünnflüssige Spezialtinte.

Der Apparat wird auf Wunsch gratis direkt oder durch meine Vertreter vorgeführt.

Den Herren Lehrern Rabatt.

Hektographenmasse von Fr. 2. 50 an per Kilo.

Es empfiehlt sich **Kläusli-Wilhelm,**

243 **Zürich IV,** Schaffhauserstrasse 24.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg.

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1. 40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel . „ 1. 40
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems . . . . . „ 2. —
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1. 50
Mit Lebertran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion . . . . . „ 2. 50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen . . . „ 1. 70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung . . . . . „ 1. 75
Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 723

Schulhefte

in blauem Umschlag, kartonirte Hefte, Wachstuchhefte, Verwendung von nur besten Papieren und Umschlag. Solid auf Faden geheftet. Schild und Ia. Löschblatt. Anerkannt vorteilhafteste Bezugsquelle. Lieferanten tausender von Stadtschulen und Gemeindeschulen der Schweiz.

Bitte Muster, Preiscourant und äusserste Offerten zu verlangen. 740

Infolge der sich rasch steigenden Nachfrage nach unsern vorzüglichen Qualitäten haben wir mit diesem Herbst **unsere Fabrikation bedeutend erweitert und mit den neuesten Spezialmaschinen versehen.**

Kaiser & Co., Bern

Schulheftfabrik — Lehrmittelanstalt.

REINER HAFER CACAO

MARKE WEISSES PFERD

eine

Wohltat für Schulkinder und Erwachsene.

619

Vereinsfahnen

in **garantirt solider** und **kunstgerechter** Ausführung, sowie **Abzeichen, Federn, Schärpen** usw. liefern **billig**

Kurer & Cie. in Wil (Kt. St. Gallen)

Spezialhaus für Kunststickerei.

Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster, usw. nebst genauen Kostenvoranschlägen. Beste Zeugnisse! 716

Unsere vorzügliche

Hektographenmasse

pr. Kg. Fr. 2. 50, liefert leicht gegen **100 deutliche Abdrücke.** Umarbeiten alter Apparate, **neue Hektographen** in allen Dimensionen empfiehlt bestens (O F 2456) 823

Drogerie Wernle, Augustinergasse 17, ***Zürich.***

Kern & Co., Aarau.

Gegründet 1819 — Grand prix Paris 1889.

Fabrikation 108

bester u. billigster Schulreisszeuge

in

Aarauer-Façon u. Rundsystem.

Für Schulen Extra-Rabatt.

Alle unsere Artikel sind mit unserer Schutzmarke gestempelt.

Preiscourants gratis u. franko. Schutz-Marke

Turngeräte und -Einrichtungen.

Spezialität:

Barren mit pat. Vorrichtung zum Weiterstellen

liefert

J. Müller, Turnlehrer, **Glarus.** 895

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Zürich IV 66

Apparate für den gesamten Physikunterricht,

Katalog B.

Neue Veranschaulichungsmittel

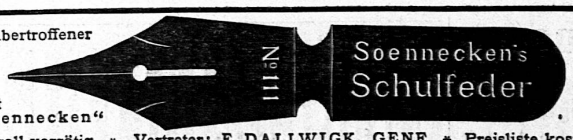
nach **T. Wartenweiler,** Verzeichnis W.

Von letzteren besonders empfehlenswert:

Apparate für drahtlose Telegraphie.

Diese neuen, der leicht verständlichen Demonstration angemessen gebauten Apparate zeichnen sich aus durch billigen Preis und **tadelloses Funktioniren.**

Von unübertroffener Güte



Nr 111
1 Gros
Fr 1.35

Nur echt mit „Soennecken"

Ueberall vorrätig * Vertreter: E. DALLWIGK, GENF * Preisliste kostenfrei

669

Gewerbemuseum Winterthur.

Unterrichtsmodelle

für

a. Mechanisch-technisches Zeichnen.

Sammlung von 48 Modellen, in Metall ausgeführt.

b. Skizziren (Mech.-technisches Zeichnen).

Sammlung von 18 Modellen, in Holz ausgeführt.

Prospekt gratis. 845

Patent-Zettelkatalog-Bände

Patent 29,312. Deutsches R.P. in Aussicht, eingeführt und erprobt in **Instituts- und Privat-Bibliotheken.** Prospekte gratis bei der Buchh. **A. Francke, Bern,** und der Anfertigungsstelle (O.H. 5614) 821

Buchbinderei **Landsberg,** Junkergasse 44, **Bern.**

Apparate

832 für

Physik und Chemie

diverse Konstruktionen in allen Preislagen liefern

Kaiser & Co., Bern.

Bei grössern Anschaffungen ersuchen um Einholung von Spezialofferten.

Von höchstem Werte für jeden Lehrer ist die

Jugendlehre

von

Dr. F. W. Foerster, in Zürich.

Preis gebunden, Mark 6. — Verlag von Georg Reimer, Berlin W 35.

867

Schweizerische Costumes-Fahnen-Fabrik

Verleih-Institut

J. Louis Kaiser, Basel

Telegr.-Adresse: **Costumkaiser** 769
Telephon: **Nr. 1258**

empfiehlt seine prachtvolle Auswahl in

Theater- und Masken-Costumes

Requisiten u. Dekorationen

zu Theateraufführungen und Gesellschafts-Anlässen

zu billigsten Preisen bei prompter Bedienung.

Verlangen Sie gefl. gratis und franko **Prachtkatalog**

100 Seiten mit 1200 Abbildungen.

GEBRÜDER HUG & Co.,

Winterthur Luzern **St. Gallen** **Zürich** **Basel** Konstanz (Postabl. Emmishofen)

Pianos u. Harmoniums

Fr. 675. — und höher. Fr. 50. — und höher. 558

Grösste Auswahl.

Unsere vorzüglichen Verbindungen bei der tit. schweizerischen

Lehrerschaft

trugen viel zu unserem Gesamtabsatz von

za. 28,000

Instrumenten bei.

Erste Marken.

Besondere Vergünstigungen und Bezugsvorteile für die tit.

Lehrerschaft.

Unsere Konditionen bitten zu verlangen

Kataloge

überallhin kostenfrei.

F. SCHULER, Verlagsbuchhandlung, CHUR.

In meinem Verlage beginnt zu erscheinen:

Grundzüge

der

Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften

in elementarer Darstellung.

Für Lehrerseminarien und zum **Selbstunterricht** bearbeitet von

P. CONRAD

Seminardirektor in Chur. 862

I. Teil:

Psychologie mit Anwendung auf den Unterricht und die Erziehung überhaupt. —

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Die Ausgabe erfolgt in vier monatlichen Lieferungen à **Fr. 1. 50.**

Lieferung I ist soeben erschienen.

Die erste Auflage von Conrad's Psychologie hat sich rasch nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland Eingang verschafft und zwar mit Recht. Sie wurde von der Kritik ausserordentlich beifällig aufgenommen.

Nicht nur Freunde der Zillerschen Methode, sondern jeder in der Praxis stehende Lehrer wird darin reichlich Anregung und Belehrung finden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

711

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besondere **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Jugendschriften.

Besprochen von der

Jugendschriften-Kommission des Schweizerischen Lehrervereins.

A) Für die Kleinen.

I. Bis zum 10. Jahre.

Biblische Erzählungen für unsere Kleinen. Mit einer Vorrede von Pfarrer Ritter. Zürich, Orell Füssli. 1905. 75 S. 8°. Fr. 1. 50.

Das Büchlein enthält zwölf Erzählungen aus dem alten Testament (von der Schöpfung bis Moses) und 17 aus dem neuen; alle in Zürcher Mundart. Sie weichen in weiser Berücksichtigung der kindlichen Fassungskraft in manchen Punkten vom streng biblischen Text ab, verraten aber durchwegs ein von reinem, frommem Glauben getragenes Gemüt und treffen „den wirklich kindlichen Ton“ in glücklicher Art. Das „anspruchslose“ Büchlein sei Eltern und Lehrern kleiner Kinder freundlich empfohlen. *A. F.*

C. Reinhardt. *Sprechende Tiere.* Mit 18 kolorirten Bildern. 22. Aufl. Hamburg, Verlagsanstalt. Fr. 2. 70.

Weber, Emil. *Neue Kinderlieder.* Mit Bildern von Prof. Franz Hein. Ebenda. Fr. 5. 35.

Der Weg von Reinhardts Buch zum Weberschen dokumentirt einen grossen Fortschritt in der Entwicklung des Geschmackes der Hamburger Verlagshandlung. Dort sind die kindischen verlappten Verse und die des Humors zwar nicht gangbaren, aber stark handwerksmässigen, durchaus unpersönlichen Zeichnungen in altmodischer Lithographie ausgeführt, einander würdig. Weber dagegen hat mit einem fast durchweg wohlberatenen und sicheren Urteil aus den Kinderliedern neuerer Dichter das Beste herausgeholt und zu einem Zusammenklang eingeordnet. „Fingerhütchen“ freilich, die Perle von Konrad Ferd. Meyer, an der der Dichter so lange herumpolirt hat, erscheint mir hier deplazirt: es ist für das Fassungsvermögen der Kinder des Alters, für das dies Buch berechnet ist, erfahrungsgemäss unerfasslich. Und die Kunst springt in diesem Falle nicht helfend bei. Wie viel poesievoller hat Koloman Moser das Meyersche Märchen illustrirt in der übrigens herrlichen Sammlung „Jugendschatz deutscher Dichtungen“ (Erwart, Felicie, Berlin, G. Grote 1900). Heins Bilder in dem Weberschen Werke sind kräftig, die Tierbilder gut, weniger das Figürliche, das da und dort zu rasselos, zu unpersönlich ist. In anbetracht der Simplizität in der Farbengebung ist der Preis etwas hoch. *H. Mo.*

Ilberg, Rosa. *Kindergeschichten in Reimen für artige Kinder.* Dresden, E. Pierson. 1905. 75 S. 8°. 1 Fr.

Reime ohne Poesie sind unschön; geradezu traurig sind sie mit dem abstossenden Inhalt der meisten hier gebotenen Verse. In richtiger Erkenntnis, dass das Kind die Tiergeschichten besonders liebt, gibt die Verfasserin deren eine ganze Reihe. Aber nicht *eine* der liebenswürdigen Eigenschaften, welche Menschen und Tiere in ihrem Beisammenleben so oft zeigen, kommt zur Darstellung: nein roh, rachsüchtig, grausam oder dumm sind die einen wie die anderen. *J. H.*

Moser, Heinrich. *Sternschnuppen.* Für die Jugend und ihre Freunde. Bilder von Gertrud Kohrt. Zürich. Gebr. Künzli. 4⁰. 16 S. Fr. 1. 25.

Das Heft enthält Gedichte von Paula Dehmel, Klara Forrer, C. A. Hennig, P. Keller, Giovanni Prati, C. E. Kies, E. H. Strasburger, O. Wiener und Richard Zoozmann, die, nach Inhalt und Form gediegen, der Stufe, der sie dienen sollen, angemessen sind. Die Bilder von Gertrud Kohrt sind fast durchwegs gut. Als ganz besonders gelungen möchte ich die zu „Himmelsschlüssel" (Seite 9) und zu „Hoffnung" (Seite 11) und das mehr humoristisch gehaltene auf Seite 1 bezeichnen. Alle sind sehr stimmungsvoll. Am wenigsten dürfte „Der Mai" mit seiner allzugrossen Überladung gefallen. Das Heft in seiner Gesamtheit wird bei den phantasievollen Kleinen viel Anklang finden und verdient warme Empfehlung.

Staub, J. *Bilderbuch.* Anschauungsunterricht für Kinder mit Text. Zürich, Gebr. Künzli. 1903. 4⁰. 4 Bde. à 4 Fr.

Das treffliche Bilderwerk sollte noch mehr gewürdigt werden! Es bietet vorerst der Familie, dann auch den Kindergärten, sowie den ersten Schulklassen Unterrichtsstoff zu Denk- und Sprechübungen und zur Erweckung moralisch-religiöser Begriffe. Die Staubschen Bilderbücher verdienen die wärmste Empfehlung. *H. M.*

Staub, J. *Kinderbüchlein.* Mit 150 hübschen Bildchen. St. Gallen, Fehrsche Buchhandlung. 1900. Klein 8⁰. 384 S. 4 Fr.

Ein Büchlein, das auch in der achten Auflage äusserlich bescheiden vor die kleinen Leser tritt, dafür aber an innerem Gehalte, an sonnigem Humor und tiefem Ernste manch' protzigen Konkurrenten im Goldschnitt und Goldtitel weit übertrifft. Bestens empfohlen! *C. S.*

Moser und Kollbrunner. *Jugendland II. Jahrgang.* Ein Buch für die junge Welt und ihre Freunde. Zürich, Gebr. Künzli. 1905. 4⁰. 64 S. 6 Fr.

Moderne Kunst in Bild und Wort, aber solche, die Aug' und Herz mit Macht gefangen nimmt! Da schaut das Kind mit Lust; da sinnt und spinnt es in die Weite, und das Bild wird ihm selbst zur Geschichte. Antun werdens dem Kinde auch die zahlreichen hübschen Gedichte, die Erzählungen und Märchen. Bei einzelnen mögen sich vielleicht etwelche Bedenken erheben, aber wir finden in ihnen viel echte liebliche Kinderpoesie. Jugendland sei allen denen herzlich empfohlen, die den etwas hohen Preis für ihre Lieblinge zu erschwingen vermögen. *A. F.*

Grimm, Bechstein, Hauff, Godin und andere. *Alte und neue Märchen.* Mit Bildern von W. Planck. Stuttgart, Gustav Weise. Kl. 4⁰. 140 S. Fr. 4. 70.

In mehr als einer Hinsicht eine musterhafte Märchen-Sammlung. Den Schwerpunkt bilden die besten Märchen von Grimm und Bechstein; und was von Andersen, Hauff, Godin und Franz Hoffmann hinzukommt, ist vorzüglich ausgewählt, so dass die Einheit in der Mannigfaltigkeit gewahrt bleibt. Der grosse Druck auf dem soliden Papier wird den Kinderaugen die Mühe des Lesens erleichtern, und die zahlreichen Holzschnittbilder im Text (von W. Planck) werden ihrer Phantasie auf die beste Art nachhelfen. Es sind kleine Meisterwerke darunter, die wir höher stellen als die farbigen Vollbilder. Die Eltern dürfen auf dieses im Verhältnis zur Ausstattung überaus wohlfeile Geschenkbuch ganz besonders hingewiesen werden. Auf der ersten Seite steht zweimal irrtümlich „Hündin" statt Hindus; sonst ist der Druck sehr sorgfältig. *D. v. G.*

H. Strasburger und W. Kotzde. *Goldene Tage.* Kalender für Deutschlands Jugend. 1906. Berlin, Schall und Rentel. 1906. 4⁰. 108 S. 1 Fr.

In Bild und Text geschmackvoll; bringt mancherlei Gaben für kleine und grosse Kinder, in Prosa und Poesie: Märchen (von P. Dehmel, v. Blüthgen, Trojan Strasburger, M. Kotzde u. a.), Fabeln, Lieder, Er-

zählungen, Sagen, Schwänke, Knackmandeln, Rätsel, Papierschnitzereien, Spiele usw.; alles kurz, einfach und ansprechend vorgetragen und durch sauber ausgeführte Bilder kommentirt. Das Buch ist für die gesamte junge Welt eines Hauses berechnet; möge es in recht vielen, auch schweizerischen Familien Einlass finden! Der Preis ist in anbetracht der gediegenen Ausstattung sowie des reichen Bilderschmuckes niedrig. Tierschutzvereine sollten den Verfassern eine Prämie zusprechen und für das Buch überall Propaganda machen. *H. M.*

Für die Jugend vom 13. Jahre an.

Schneeflocken. Gütersloh, C. Bertelsmann. 1905. 8°. Fünf Hefte à 20 Cts. Nr. 46: Monarch Steffen von Charlotte Niese. Nr. 47: Grossmutter Martin von Magd. Kühn. Nr. 48: Stiller Dienst von R. Pfannschmidt-Beutner. Nr. 49: Hans Taugenichts und sein Schwesterlein Ilse von Elsbeth v. Rhein. Nr. 50: Kinderfüsse von Berta Clement. Die fünf Heftchen sind von ungleichem Werte; die ersten drei dürften eher für ältere, letztere beiden für jüngere Leser geeignet sein. Allen darf eine Empfehlung mitgegeben werden; sie sind schlichtes Volksgut. *A. F.*

Böhlje, Heinrich. *Guido, der Findling.* Erzählung für die Jugend und ihre Freunde. Dresden, Pierson. 1904. 8°. 55 S.

Guido, das Söhnlein einer Baronin, wird im Säuglingsalter von einer Wärterin, die verschiedener Diebereien wegen fortgejagt wurde, entführt, im Walde preisgegeben, durch einen alten Schäfer gefunden, liebevoll gepflegt und erzogen, kommt nach dessen Tod in eine gütige Herrschaftsfamilie, wird durch rachsüchtige Zigeuner geraubt, zum Seiltänzer ausgebildet, fällt in einer süddeutschen Stadt in dem Augenblicke vom Seile, da seine Mutter in ihrer Equipage vorbeifährt und kommt zu ärztlicher Behandlung in das Schloss, worauf dann ein Medaillon zum Wiederkennen führt. Den Schluss bildet die Hochzeit zwischen Guido und dem Töchterchen der Herrenfamilie, in der jener einst so viel Wohlwollen gefunden hatte. Ähnliche Schicksale sind schon oft erzählt worden, nur viel besser als im vorliegenden Bändchen, in dem sich alles ohne Spannung und in banalster Darstellung abwickelt. Abgelehnt! *C. F.*

Robinson Crusoe. Das Original nach Daniel de Foe. Bearbeitet von Otto Zimmermann. Mit Bildern von F. G. Nicolson. Leipzig, Spamer. gr. 8°. 238 S. geb. 4 Fr.

Für den Bearbeiter ist tunlichste Treue gegenüber dem Originale oberstes Gesetz. Aber die breiten religiösen, moralischen und philosophischen Betrachtungen, die polemischen Abschweifungen, zu welchen den grossen Dissenter sein kirchlicher Standpunkt verleitete, die wüsten Schauermärchen im zweiten Teile streicht er; und wo er in ältern Bearbeitungen eine wirksamere Darstellung, eine bessere Erfindung oder den glücklichern Ausdruck fand, schloss er sich ihnen an. Es ist ihm einzig darum zu tun: „unsere Jugend wieder recht in die Nähe jener ewig lebendigen Quelle zu führen, aus der schon so viele Tausende, ja Millionen grosser und kleiner Kinder einst Erquickung getrunken haben, und so dem grossen englischen Meister wieder ein dankbares Publikum unter unseren Jungen zu gewinnen, die nach Ausweis unserer Statistiken nahe daran sind, über der in Pädagogik eingepökelten Marktware seit dem seligen Onkel Campe den Geschmack an dem seltsamen Abenteurer zu verlieren und ihres Robinson müde zu werden". Das wird hoffentlich dem verdienstvollen Bearbeiter gelingen, wozu die treffliche Ausstattung des Buches wesentlich beitragen wird. *C. U.*

Benzingers (früher Wiegands) *Sammlung guter Jugendschriften.* Stuttgart, Benzinger.

Diese Sammlung ist teils herausgegeben, teils durchgesehen oder empfohlen von Prüfungsausschüssen des Verbandes deutscher, evangelischer Schul- und Lehrervereine; die Bücher gewinnen schon durch die gediegene Ausstattung: schönes Papier, grosser Druck, solider und gefälliger Einband. Wir empfehlen für Schule und Haus (auch für Klassen- und Gruppenlektüre):

1. *Grimm*, Die schönsten Sagen. Auswahl von Otto . . . Fr. 1. 20.
2. „ Die schönsten Märchen . . . . . „ 2. —.
3. Hebel, Schatzkästlein. (Elberfelder Ausschuss) . . . . . „ 1. 20.
4. „ Erzählungen. (Elberfelder Ausschuss) . . . . . „ 1. 20.
5. Neues Schatzkästlein I. Erzählung von Hebel, Stöber, Schubert, Stifter) . . . . . „ 1. 20.
6. Neues Schatzkästlein II. Erzählung von Amicis, Mügge, Auerbach, Frommel u. a. . . . . „ 1. 20.

Krausbauer, Theodor. (Odo Twiehausen.) *Durch Flur und Hain.* Erzählungen, Sagen, Märchen und Naturbilder aus der Pflanzenwelt. Benziger, Stuttgart. kl. 8⁰. 138 S. geb. 2 Fr.

Das ist ein Versuch, mit legendenartigen Erzählungen über den Ursprung von Pflanzennamen Aufklärung zu geben. Manches dünkt uns recht gesucht und höchst unwahrscheinlich: Kain und Abel, Moses und die Propheten sind doch nicht schuld, dass diese oder jene Blume so oder so heisst. Die Erfindungsgabe des Erzählers ist wohl grösser als der Glaube seiner Zuhörer oder die Leselust der Kleinen, für die er sein Büchlein bestimmt. *C. U.*

Dutschke, Hans. *Der Olymp. Götterlehre der Griechen und Römer.* Mit 53 Abbild. 2. Aufl. Berlin, Neufeld & Henius. 8⁰. 299 S. Fr. 6. 70.

Wie der Verfasser selbst in seiner Vorrede sagt, hat er, im Gegensatz zu den bisherigen gemeinverständlichen „Götterlehren“ des Altertums, die einzelnen Göttergestalten durchwegs in der Weise dargestellt, dass der Leser die geschichtliche Entwicklung des Götterglaubens an jeder einzelnen Figur verfolgen kann. Anstatt also, wie es wohl sonst geschehen ist, unter einem und demselben Götternamen alle möglichen und zum Teil sich widersprechenden Eigenschaften und Handlungen aufzuzählen, hat er versucht, jede Gottheit aus dem Kern der frühesten Sagen in ihrer ersten Gestalt darzustellen und ihr späteres, oft vielgestaltiges Wesen aus den Wandlungen der Religionsgeschichte zu erklären. Das geschieht in einer sehr ansprechenden Form und doch auf grund sorgfältiger Studien, mit Hilfe von zahlreichen Anführungen aus Homer, dem griechischen Hymnen, den grossen Tragikern, aber auch aus Vergil, Horaz u. a. Überhaupt ist die römische Götterlehre bei jeder einzelnen Gottheit im Anschluss an die griechische behandelt, aber mit klarer Hervorhebung ihrer Selbständigkeit. Wie die ganze Ausstattung des Buches sind namentlich die prachtvollen Abbildungen nach antiken Götterstatuen zu loben. Für Gymnasiasten bildet das Buch ein ganz besonders wertvolles Geschenk. *O. v. G.*

Pölsche, Hermann. *Unsere Haustiere.* III. Aufl. Charakterzüge, Schilderungen und Anekdoten aus der Tierwelt. Leipzig, Otto Spamer. 1906. 8⁰. 520 S. 2 Bde. à Fr. 5. 35.

Pölsches Arbeit unterscheidet sich wesentlich von derjenigen der Herren Klett & Holthoff; es ist weit weniger als jenes beschreibender, sondern vielmehr erzählender Art und bringt eine ganze Fülle interessanter Begebenheiten aus dem Leben unserer Hanstiere. Schon die Jugend vom 10. Altersjahre an, besonders die Knabenwelt, wird an dem Werke grosse Freude haben und reichen Gewinn daraus ziehen. *A. F.*

Andersens, H. Chr. Märchen. Aus dem Dänischen übersetzt von H. Denhardt. Mit acht Farbendruckbildern, neun Tonbildern und 80

Textillustrationen von M. Hohneck, W. Planck und W. Zweigle. Gustav Weise, Stuttgart. 8°. 380 S. 6 Fr.

Diese Ausgabe von Andersens Märchen verdient alles Lob: Schöner Druck auf solidem Papier; dazu zahlreiche, vom künstlerischen Standpunkt aus wohlbefriedigende Illustrationen. *C. U.*

Laatsch, Hedwig Julia. *Ein Jahr aus meiner Jugend.* Pensionsblätter einer Fünfzigjährigen. (Für werdende Backfische aufgezeichnet.) Dresden, Pierson. 1905. 8°. 160 S. Fr. 3. 35.

In Tagebuchform lässt die Verfasserin eine Tochter ihre Erlebnisse in der Pension erzählen zu Nutz und Frommen „werdender Backfische". Dass ihr dies in anziehender Weise gelungen wäre, wird niemand behaupten, der das Büchlein gelesen hat, auch kein Backfisch. Die geschilderten Vorkommnisse sind durchwegs doch recht alltäglich, und die Form, in der diese aufgezeichnet werden, ist oft kindisch, dann wieder altklug oder trivial. Einige Beispiele mögen dies beweisen: „Das wird dir in der Pension vergehen" (für „sich abgewöhnen"), „den für uns gedeckten Tisch in der Veranda eines Hotels beaugenscheinigen", „so verging der Tag in allgemeiner Fröhlichkeit, da unsere Damen (gemeint sind die Lehrerinnen) ganz menschlich waren", „mit wahrer Henkerslust malten wir uns ihr verblüfftes Gesicht aus" — „und vollbrachte mit Wonne unsere Schandtat" — „als ob ich „eine Verbrecherin" wäre". „Diese Engländerinnen (Lehrerinnen) sind meist arme Mädchen, die nicht viel Gehalt bekommen und ziemlich wenig Ansprüche machen dürfen". „Es war einfach zum Schiessen" etc. Trotzdem die Ausstattung des Büchleins als gut bezeichnet werden kann, ist der Preis zu hoch. Abgelehnt! *C. S.*

Gesch, Hulda. *Die neun Musen und das arme Kleinchen.* Dresden, Pierson. 1905. 8°. 252 S. Fr. 5. 35.

Unwahre Darstellung des Lebens, unwahre Charaktere, unwahre Gefühle, und alles triefend von syrupsüssen, fromm tönenden Reden, Gebeten und Versen (schauderhafte Reimereien, viele Seiten lang!) — in jeder Hinsicht eine traurige Leistung, als Jugendlektüre besonders für weichliche, dumpfsinnliche, unklar schwärmerische Mädchenseelen gefährlich. Gesunde Naturen werden das Buch von selber ablehnen, schon weil es langweilig ist. Dass ein Verlag wie Pierson seinen Namen dazu hergibt, gibt zu denken. *O. v. G.*

Deutsches Weihnachtsbüchlein für den Schulgebrauch. Im Auftrage der literarischen Vereinigung des Berliner Lehrervereins herausgegeben. Der erste Teil von *Wilhelm Kotzde,* der zweite Teil von *Alexander Troll.* Berlin, Räde. kl. 8°. 2 Bde. 64 u. 96 S. geb. 90 Pf.

Von Gemütsstimmungen und Jugenderinnerungen, die um Weihnachten wach werden, bringt das erste Bändchen eine anziehende Auswahl, auch balladenartige Erzählungen, die das Christfest zum Mittelpunkt haben, alles nach Massgabe jugendlicher Fassungskraft. Alte bekannte Klänge und Lieder der modernen Muse.

Das zweite Bändchen umschliesst vier Erzählungen. Der Grundgedanke ist für alle der gleiche: Entsprechend dem winterlichen Naturbild, das stellenweise recht sinnig gezeichnet wird, fehlt auch in irgend einer menschlichen Behausung die intime Herzenswärme. Da heben aber die Weihnachtsglocken zu läuten an und mit ihrem Klang kommt unerwartet der lang ersehnte Friede oder die Befreiung von quälender Unruhe. Wenn somit die Lösung etwa gesucht oder gekünstelt aussieht und ein anderer Schluss, wie ihn das Leben sonst bringen kann, nicht minder effektvoll wäre, so muss doch anerkannt werden, dass jede dieser Erzählungen einen eigenartigen Reiz hat. Sie heissen: *Eine Weihnachtsbescheerung,* von Wilh. Jensen; *Friede auf Erden,* von Karl Söhle; *Christ-*

nacht im Schnee, von Wilh. Kotzde; *Bergkristall* von *Adalbert Stifter* (verkürzt). Für den Lehrer, der in seiner Schulstube echte Weihnachtsstimmung anfachen will, ist durch Vorlesen derselben beste Gelegenheit dazu geboten. Die Ausstattung ist gut. *C. U.*

Brandstätter, H. *Die Zaubergeige.* Eine wahre Geschichte von einem, der sie erfunden, und von einem, der sie gespielt. Bagel, Düsseldorf. 8⁰. 196 S. 4 Fr.

Der Held der Erzählung ist ein Lehrerssohn, der sich im Besitze einer vortrefflichen alten Geige, durch allerlei Schwierigkeiten und Hemmnisse hindurch zu einem gefeierten Künstler emporringt. *A. F.*

Brandstädter, H. *Das böse Latein.* Eine stille Land-, Stadt- und Schulgeschichte. Bagel, Düsseldorf. 8⁰. 182 S. 4 Fr.

Ein im landwirtschaftlichen Betriebe aussergewöhnlich einsichtiger und gewandter Bauernsohn muss nach dem Willen des Vaters das Gymnasium besuchen, um hernach königlicher Leutnant zu werden. Der Bursche zwingt das böse Latein nicht, die Schule ist ihm eine Qual; er wird krank, aber erst im äussersten Momente steht der Vater von seinem Willen ab. Ein armer Lehrerssohn, dem die Tore des Gymnasiums aus finanziellen Gründen verschlossen bleiben, studirt privatim mit unglaublicher Kraftanstrengung, sinkt aber als frühreife Geistesblüte vorzeitig ins Grab. Brandstätters Schriften sind viel gerühmt worden, zum Teil mit Recht, wenigstens gegenüber der Dutzendware der heutigen Jugendliteratur; denn es zieht ein frischer, freundlich anmutender Zug warmherziger Liebe für Jugend und Volk durch ihre Spalten und sie werden einen sittlich fördernden Einfluss auf ihre Leser kaum verfehlen. Aber übertreiben darf man das Lob nicht; denn die Charaktere erscheinen doch in mancherlei Gestalten im Guten und im Bösen etwas stark idealisirt und in der Stoffgestaltung müssen äussere Umstände mitunter just zur rechten Zeit zur Stelle sein, um hilfreich Hand zu bieten. Die „Zaubergeige“ verdient den Vorzug vor dem bösen Latein. *A. F.*

Maidorf, Marianne. *Am schönen Strand der Mosel.* Erzählung. Köln, J. P. Bachem. 12⁰. 157 S. Fr. 1. 60.

Ein sanftes Lämmlein, weiss wie Schnee, — so führt der Untertertianer Norbert Hochfeldt auf Wunsch des Vaters sein Tagebuch während der Ferien am schönen Strand der Mosel. Ein Musterbübchen nach dem Herzen einer fromm-hysterischen Tante. Ein schreckliches Kinderbuch, nur für Erwachsene ungefährlich. Kinder, hütet euch davor!

Paysen-Petersen. *Reinhart Rotfuchs.* Leipzig, Spamer. 8⁰. 290 S. Fr. 5.35.

Eine anziehende Prosadarstellung der niederdeutschen Tiersage in 52 Kapiteln; sechs Vollbilder beleben den Text. Schöne Ausstattung, was sich übrigens bei O. Spamer kaum anders erwarten lässt. Jungen und Alten bestens empfohlen.

Gerstäcker, Friedr. *Georg, der kleine Goldgräber, in Kalifornien.* Neu bearbeitet von Ferd. Schmidt. Berlin SW., Neufeld & Henicus. 4. Aufl. 8⁰. 323 S.

Dass wir es mit keiner beliebigen, aus geographischen und Reisewerken zusammengestoppelten Erzählung zu tun haben, sagt schon die künstlerisch wirksame Einheit der Handlung: Georg, der vierzehnjährige Sohn eines nach Kalifornien auswandernden Ehepaares, muss in den kalifornischen Bergen seine Eltern allein zurücklassen, um Rettung für sie zu suchen. Wie er nun auf der Suche nach hilfsbereiten Menschen immer weiter vom Wege abkommt, wie er den Lagerplatz, aber ohne seine Eltern, wiederfindet und mit neuer Hoffnung seine abenteuerliche Fahrt fortsetzt; wie er sich in den Goldminen Geld zur Reise nach San Franzisko erwirbt und doch, nach einer abermaligen kühn bestandenen Irrfahrt, end-

lich seine Eltern wiederfindet — das macht den Inhalt des Buches aus. Die Erzählung ist in einem durchwegs guten Deutsch geschrieben, das nur ausnahmsweise ins Jägerlatein überspringt. Ob der gute Schmidt wohlgetan, die Gerstäckersche Erzählung für die Jugend zu bearbeiten, d. h. mit Allerweltsbetrachtungen über Gottes wunderbare Fügungen und die Belohnung alles Guten zu spicken (übrigens massvoll), wollen wir dem Verlag zu bedenken überlassen. — Die Erzählung ist trotz dieser „Bearbeitung für die Jugend" recht empfehlenswert für halbwüchsige Knaben.

3. Für die reifere Jugend.

Grube, A. W. *Blicke ins Seelenleben der Tiere.* Vierte vermehrte Auflage. Herausgegeben von Oberlehrer J. Kammerer. Stuttgart, J. F. Steinkopf. 1905. 12⁰. 149 S. geb. 75 Pf.

Die Empfehlung, die dieses Bändchen schon im Heft 24, pag. 65 der „Mitteilungen" erhalten hat, muss für diese neue, zweckentsprechend vermehrte Auflage wiederholt werden. *C. U.*

Grob, A. *Ulrich Zwingli, der Reformator und Patriot.* Bilder aus seinem Leben. Vierte, durchgesehene Auflage. Kommissionsverlag Aug. Frick. 1904. 8⁰. 122 S. 40 Cts.

In populärer, schöner Darstellung entwirft der Verfasser ein ansprechendes Bild vom bürgerlich einfachen, schlichten, bescheidenen, allseitig und harmonisch gebildeten Gottesstreiter aus dem Toggenburg, dessen Geist frei, gross und klar, nicht mittelalterlich, sondern modern neuzeitlich, aufs allgemeine gerichtet war, der seine Aufgabe so weit als möglich fasste, der das kirchlich-religiöse Interesse innig und unzertrennlich mit dem sittlich-praktischen vermählte. Das ganze reiche, wechselvolle Leben des kühnen Mannes zieht vor den Augen des Lesers vorüber und vermag eines jeden Teilnahme zu wecken. Mit Takt und Geschick wird gezeigt, wie sehr Zwinglis Bedeutung durch die Ungunst der Umstände im Verhältnis zu Calvin und Luther eigentlich unverdient gemindert wurde, speziell auch die Stellung zu letzterem (Abendmahlsstreit) ins richtige Licht gesetzt und dargetan, dass der Schweizer Reformator eigentlich nie sich grösser zeigte als gerade in dieser Kontroverse. Das Büchlein sollte in die Hände jede protestantischen Lesers, für die es ja berechnet ist, gelangen. *C. S.*

Klett, Prof. Dr. Rud. und Holthoff Dr. Ludwig. *Unsere Haustiere.* Vollständig in 20 Lieferungen mit 13 farb. Tafeln und 650 Abbildungen nach dem Leben. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. 1905. 4⁰. 24 S. per Heft à 80 Cts.

Das Werk erinnert in seiner Anlage und Ausführung an Marhsalls „Tiere der Erde" und verdient wie jenes unsere freudige Empfehlung. Die zahlreichen guten Abbildungen sind verschieden von denen des vorgenannten Werkes. Der Text ist anziehend und gibt uns reiche Belehrung über „Herkunft, Lebensweise und Eigenart unserer Haustiere, ihre Aufzucht, Pflege, Dressur und Züchtung".

In den bis jetzt erschienenen fünf Lieferungen erfahren Hund, Katze und Pferd eine eingehende Besprechung und die Darstellungen berechtigen zum Schlusse, dass das Werk als Volksbuch wohl empfohlen werden darf.

Hauff, W. *Zwerg Nase.* Linz, Lehrerhausverein. 1905. 8⁰. Fr. 1. 15.

Das bekannte Märchen vom Zwerg mit der grossen Nase; gut illustrirt und hübsch gebunden. — Der Lehrerhausverein von Ober-Österreich gibt jährlich mehrere Büchlein heraus zu dem etwas hohen Preise von Fr. 1. 15 per Bändchen und erzielt bei eifriger Propaganda seitens der Mitglieder jedes Jahr eine erkleckliche Summe für die Lehrer-Waisenkasse. Sie lehren uns, was wir tun sollten! *H. M.*

Ohorn, Anton. *Aus Tagen deutscher Not.* Eine geschichtliche Erzählung.

Mit Abbildungen von Professor W. Schmidt. II. Auflage. München, J. F. Lehmann. 8°. 99 S. Fr. 2. 70.

Ohorns Buch: „Aus Tagen deutscher Not" wurde schon im 28. Hefte der Mitteilungen besprochen und warm empfohlen. Ich schliesse mich dem dort Gesagten aus voller Überzeugung vollständig an. *C. S.*

Lienhard Fritz. *Der Raub Strassburgs.* Geschichtliche Erzählung. (Mit Abbildungen von Fritz Bergen und W. Weimar. II. Aufl. München, J. F. Lehmann. 8°. 85 S. Fr. 2. 70.

Das vorliegende Buch ist der zweite Band aus F. Lohmeyers „Vaterländischen Jugendbüchern". Es erzählt, wie Strassburg zu Ludwigs XVI. Zeit infolge innerer Uneinigkeit seiner Bürger und der damaligen traurigen Zerrissenheit Deutschlands französisch wurde. In wenigen markanten Strichen zeichnet der Verfasser die Zeit von 1681 bis 1870, die Stürme der französischen Revolution, die ihre Wellen auch nach Strassburg warf und die glorreiche Wiedereroberung der Reichslande im deutsch-französischen Kriege. Das von patriotischem Geiste durchwehte Buch ist durchaus empfehlenswert. Die Sprache ist einfach, aber edel und schön, die Charakterisirung der handelnden Personen scharf und klar. So ist Ammlick Würz eine prächtige Figur. Die Illustrationen sind gut, Papier und Druck tadellos. Dementsprechend kann der Preis als mässig bezeichnet werden.

Fromberg, Hedda. *Blätter und Blüten.* Erzählung für die reifere Jugend. Mit drei Vollbildern und dem Porträt der Verfasserin. Dresden, Pierson. 1905. 8°. 236 S. brosch. Fr. 3. 35.

Kaffeevisiten, Toilettenangelegenheiten, Tanzstunden mit allerlei Koketterien frühreifer Leute, Intrigen verwöhnter eitler Putztöchterchen, Kostümfestivitäten, Verlobungen, zürnende Eltern, weinende und lachende Töchter, gratulirende und neidische Freundinnen, Hochzeiten und was der mit diesen Angelegenheiten zusammenhängender Dinge mehr sind, werden auf den 236 Seiten des Buches ausführlich und umständlich erzählt, ganz im Genie des „Kränzchen" und ähnlicher literarischer Erzeugnisse. Für die „reifere Jugend" ist die erste Hälfte des Buches mit den Puppen- und Schokoladegeschichten zu kindisch, für eine frühere Altersstufe die zweite mit den Verlobungsangelegenheiten, Hochzeitsveranstaltungen etc. nicht passend. Obschon das Buch einzelne hübsche Szenen, namentlich da, wo der Spassvogel Rudolf Leben in das steife Wesen bringt, aufweist, muss es doch abgelehnt werden, da ihm literarischer Wert nicht zugesprochen werden kann. Die Ausstattung — wenigstens des Rezensionsexemplars — lässt zu wünschen übrig.

Gesch, Hulda. *Mein Jesus und mein Mütterlein.* Ein drittes Buch für junge Mädchen und alle andern noch jung fühlenden Herzen. Dresden, E. Pierson. 1905. 8°. 246 S. br. 4 Fr.

Dies ist ein ganz unglaubliches Produkt, das nicht scharf genug verurteilt werden kann. Und unglaublich erscheint es, dass die deutsche Frauenwelt sich in zweiter Auflage ein Buch bieten lasse, das wie dieses jeder wahren Frömmigkeit die Faust ins Antlitz schlägt. Namen, die unsere edelsten und tiefsten Empfindungen auslösen, werden missbraucht und um sie herum wird ein Machwerk zusammengestoppelt, das in seiner geschraubten, sentimentalen, schwammigen, frivolen Art seines Gleichen sucht. Und dabei diese Unbehilflichkeit des Ausdrucks, diese Anhäufung und Wiederholung von nichtssagenden Epitheten, diese unmöglichen Bilder und endlich die eingestreuten hölzernen Klapperverse! Und dann mutet die Verfasserin ihren Leserinnen zu aus dem vorliegenden „Werk" Erbauung und Stärkung für ihr inneres Leben zu schöpfen! Eher lässt sich Wasser aus einem Stein pressen. Eigentlich ist jedes Wort zu viel, das

man an ein so falsch aufgeputztes, ödes Phrasenwerk verschwendet, das sogar die „gute Absicht“ nicht zu retten vermag. Denn eine wirklich gute Absicht setzt *ein* wahres Gefühl als Kern voraus und danach sucht man in dem ganzen Buche vergebens. *J. U.*

Weber, Ernst. *Der deutsche Spielmann.* Eine Auswahl aus dem Schatz deutscher Dichtung für Jugend und Volk. Mit Bildern von deutschen Künstlern. Band VIII—XV. München, Georg Callwey. 8⁰. Band 70 bis 86 S. brosch. à 1 Mk.

Zur Freude von Schule und Haus, wo man dem „Deutschen Spielmann“ auf seinen bisherigen Wanderungen schon ein herzliches Willkommen geboten hat, bringt er acht weitere Bändchen seiner Sammlung deutscher Dichtungen. Sie haben zum Titel: Band 8. *Legenden.* Der Deutschen frommer Kinderglaube, wie ihn unsere Dichter zu gestalten suchten. Band 9. *Arbeiter.* Das deutsche Volk im Werktagsgewand und was seine Kraft schaffen und tragen kann. Band 10. *Soldaten.* Band 11. *Sänger.* Des deutschen Spielmanns liederfrohe Genossen und ihres Lebens wechselndes Geschick. Band 12. *Frühling.* Der deutsche Lenz, und was er blühe und werden lässt. Band 13. *Sommer.* Der deutsche Sommer, der Stirnen feucht und Hände schwielig macht, doch auch die goldnen Ernten schenkt. Band 14. *Herbst.* Der deutsche Herbst, des Jahres grosser Sterbetag, der Jäger und Winzer Freude. Band 15. *Der deutsche Winter.* Die Zeit der Träume im Land voll Schnee und Eis. In allen diesen Bändchen wird, wie man sieht, um einen Begriff, der tief im Volkstum steckt und darum einer poetischen Vertiefung und Veranschaulichung fähig ist, eine reiche Zahl der besten lyrischen und epischen Dichtungen vereinigt. Die Anreihung geschieht nicht aufs Geratewohl und in kunterbunter Art, sondern nach einem anregenden Gedankengang, damit dieser Begriff auf verschiedene Weise, ernst und heiter, volkstümlich und künstlerisch feiner zum klaren Bewusstsein gelange. So kommt eine poetische Hausbibliothek zusammen, ein Nachschlagebuch für Freunde der Literatur, vor allem ein Born gesunder Erfrischung für Geist und Gemüt. Es seien also diese neuen Bände wie die früheren bestens empfohlen. *C. U.*

Herbert, M. *Vom Leben und Sterben.* Aus Vergangenheit und Gegenwart. 50. Bändchen. Kevelaer, Butzon und Bercker. 8⁰. 96 S. 40 Cts.

Diese vermutlich von einer feinfühligen und starken Frau geschriebenen Skizzen sind zum Teil vorzüglich. Volkstümlich dürfen wir sie nicht nennen, der Stoff — oft virtuos behandelt — liegt dem Volke meist zu fern und mancher Charakter ist zu komplizirt. — Ihr Wert liegt in der anschaulichen sinnfälligen Schilderung der inneren und äusseren Erscheinungen, in der Darlegung eines unlöslichen Gewebes von Weltlichkeit, Phantasie und einfach echtem Gefühl, wie es dem warmblütigen, jedem Eindruck offenen und impulsiv handelnden Naturell des Süddeutschen entsprechen mag. *J. H.*

Ekensteen, M. von. *Aus der Jugendzeit.* Aus Vergangenheit und Gegenwart. Kevelaer, Butzon und Bercker. 8⁰. 96 S. brosch. 40 Cts.

In munterem Plauderton berichtet die für einen früher veröffentlichten Roman preisgekrönte Verfasserin über ihre Jugendzeit, die sie in Lothringen verlebte. Eine warme Lokalfarbe liegt über der Erzählung und die fröhlichen Kinderstreiche lesen sich recht angenehm, nur dröhnt die Weltgeschichte der Jahre 1870/71 etwas zu stark in das harmlose Kinderkonzert, so dass das Ganze nicht den Eindruck eines durchaus harmonischen Gefüges macht. — Leider ist der Druck dieser Sammlung etwas blass.

Hebel, J. P. *Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes.* Leipzig, Philipp Reclam jun. klein 8⁰. 219 S. Fr. 1. 10.

Es sind alte Bekannte, die in neuem Gewande vor uns hintreten, Geschichten, die von frühester Jugend an uns durch ihre Volkstümlichkeit, ihren naturwüchsigen Humor ergötzten, Perlen der deutschen Literatur, die auch heute noch vollen Kurswert besitzen und bei Jung und Alt willkommen sind. Der Preis ist mässig. Wärmste Empfehlung.

Fries, N. *Aus der Zerstreuung.* 3. Bändchen: Schatten und Licht. Die Einsamen. 4. Aufl. Stuttgart, Steinkopf. 1905. 12⁰. 152 S. geh. Fr. 1.10.

Das sind Bilder aus dem Menschenleben, gesehen durch die Brille eines überzeugten, nicht einseitigen Theologen. Wie das äussere und das innere Auge eines braven Jungen geöffnet wird, erzählt die erste, wie sich liebende Seelen trotz grosser Hindernisse doch finden, die zweite dieser kleinen Geschichten. Die Phantasie des Pastors ist ebenso lebendig als sein Christenglaube echt erscheint. Fortgesetzte Lektüre solcher Heftchen würde jedoch eher ermüden als erbauen und beleben. *C. U.*

Fries, N. *Unsers Herrgotts Handlanger. Eine Geschichte von den kleinen Leuten im Himmelreich.* 11. Aufl. Stuttgart, Steinkopf. kl. 8⁰. 202 S. geh. Fr. 2. 70.

Aus dem Leben der kleinen Leute erzählt der fromme Verfasser und zeigt, wie sie nach ihrer Weise Werkzeuge des göttlichen Willens sind. Ein alter Schneider, ein Totengräber und eine Hebamme treten hier in den Vordergrund; die drei können wohl viel von Leid und Weh im Menschenleben berichten. So liegt ein düsterer Wolkenhimmel über dem stillen Dorf, in das mancherlei Ereignisse der grossen Welt hineinfluten. Aber zum Schluss bricht die Sonne freundlich durch das Gewölk. Der Verfasser hat einen eigenartigen, frischen, gesunden Stil, der zum Inhalt stellenweise trefflich passt und echt künstlerisch wirkt. Eingeflochtene Bibelstellen machen hier eine andere Wirkung als in den gewöhnlichen Traktatheftchen. Das Buch hinterlässt im Leser einen wohltuenden Eindruck, wovon wohl die starke Auflage auch zeugt. *C. U.*

Brandstätter, H. *In der Schule.* Eine lehrhafte Geschichte, die im Sande verläuft. Mit Titelbild von Felix Schmidt. Düsseldorf, August Bagel. 8⁰. 224 S. geb. 4 Fr.

Kein neues, aber ein zeitgemässes Thema. Der junge Banquiersohn weiss, dass sein Vater reich und angesehen ist; er hat gute Gesinnungen, ist aber etwas indolent und energielos; er vernachlässigt seine Gymnasialstudien und schwärmt mit anderen unreifen Kameraden für Dichtkunst und Musik. Bei der Ablieferung einer entlehnten Ferienarbeit nimmt er Zuflucht zu einer Notlüge und wird darum, gegen den Antrag des Rektors, von der Mehrzahl der Professoren aus der Schule gewiesen. Der alte Rektor ist mit seinen vernünftigen Erziehungsgrundsätzen die sympathischste Figur der ganzen Erzählung. Wäre das Buch etwas konziser, ohne die endlosen Dialoge, die an Schwatzhaftigkeit grenzen, könnte man es nicht bloss vom praktischen, sondern vom ästhetischen Standpunkt aus empfehlen. *C. U.*

Ihnken, Betto. *Durch ferne Meere.* Irrfahrten und Seeabenteuer eines wackeren Jungen. Mit vier Farbendruckbildern und vielen Textillustrationen von Ferdinand Lindner. 2. Aufl. Berlin, Neufeld & Henius. 8⁰. 327 S. 8 Fr.

Ohne Wissen der Mutter verlässt ein Knabe seine Heimat und sucht in langer Fahrt durch alle Meere seinen verschollenen Vater, einen verunglückten Schiffskapitän, und kann ihn endlich mit grosser Gefahr aus der Gefangenschaft bei den Wilden befreien. Das ist gewiss ein sehr löbliches Tun, aber der Zweck des Buches ist doch ein anderer: in der deutschen Jugend Lust zu wecken für die Abenteuer des Seemannslebens. Wohl gibts Gefahren; aber „Gott verlässt keinen Deutschen in der Not.“

Was auf vielen Seefahrten vorkommen kann: Sturm, Schiffbruch, Brandunglück, Überfall durch Piraten, Fang auf Seetiere etc., wird hier in eine Umfahrt zusammengedrängt, so dass das Ganze unglaublich, übertrieben erscheint. Es birgt das Buch eine Gefahr, weil es die Wirklichkeit des Seemannslebens in einen blauen Dunst taucht und weil es unsinnig anreizt, statt belehrt. Die jugendliche Phantasie wird mächtig angeregt, aber das Auge für das wirkliche Leben nicht geöffnet. Das ist ein grosser Fehler; denn die Jugend bedarf keiner Trugbilder bei der Wahl des Berufes. Zudem sind mehrere Illustrationen überspannt oder nicht auf der Höhe der heutzutage geforderten Schönheit. Acht Franken für ein solches Buch bezahlen heisst, die Pfeife zu teuer kaufen. *C. U.*

Deutsche Humoristen. *Bd. III—V der Hausbücherei der deutschen Dichter Gedächtnisstiftung.* Genannte Stiftung. Hamburg, Grossborstel. 1904. 8⁰. Je 200—220 S. 3 Bde. geb. à Fr. 1. 35.

Wie das Vorwort des ersten Bandes es sagt: „Der Humor empfiehlt sich selbst mit seinem schalkhaft ehrlichen Gesicht". Die Sammlung will dem Leser Gutes bieten — und fügen wir bei: in hübschem Gewande und zu billigem Preis. — Und wenn einer kommt und sagt, es gebe bessere humoristische Dichtungen, so entgegnen die Herausgeber nichts weiter als: Abwarten! Ihre Absicht ist, noch manche ähnliche Gabe zu bieten. Schon die erste Auslese bezeichnen wir als eine glückliche, finden wir doch prächtige Stücke darin von Raabe, Reuter, Rosegger und Roderich. Das zweite Bändchen macht den Leser bekannt mit der etwas veralteten Schreibweise eines Brentano, Zschokke und E. Th. A. Hoffmann, drei Vertretern der Literatur des beginnenden 19. Jahrhunderts, die uns auch heute noch fesseln durch ihren sprühenden Witz, lebendigen Vortrag, ihre kühne Phantasie. Im dritten Band treten uns Zeitgenossen mit köstlichen Erzählungen und Plaudereien entgegen. Die Gaben von Otto Ernst, H. Hoffmann, M. Eyth und Hel. Böhlau wird jedes für Humor empfängliche Gemüt mit Freuden begrüssen.

Gesundheitsbüchlein. Herausgegeben vom Kaiserlichen Gesundheitsamt. Gesundheitsamt. Berlin, Springer. 1903. 8⁰. 260 S. Fr. 1. 35.

Das Buch dürfte namentlich in Fortbildungsschulen willkommene Handreichung leisten; es behandelt in gemeinverständlicher Weise die Anthropologie beziehungsweise Gesundheitslehre und ist reich illustrirt.

Schenkel, Dr. M. *Hans Klaus.* Eine Erzählung aus den alten Mauern einer Fürstenschule. Leipzig, Jansa. schmal 8⁰. 236 S. geb. Fr. 2. 70.

Der alte Pastor versenkt sich mit vollem Behagen in die Zeit, da er Zögling an der Fürstenschule zu Grimma a. d. Mulde war, und entrollt uns ein lebensvolles Bild vom Konvikt, den kleinen und grossen Anliegen der Schülerschar. Drei Jünglinge mit besonderen Charakterzügen treten in den Vordergrund; was der Erzähler selbst erlebt hat, weiss man nicht, denn hier verschmilzt sich Wahrheit mit Dichtung. Aber alles scheint so treu und lebenswahr, dass man das Büchlein mit hohem Genuss und Interesse liest. Recht schön ist es, dass sich der alte Pfarrer einen gesunden Humor erhalten hat und dass seine Ansichten frei sind von aller Sentimentalität und religiöser Einseitigkeit, Sein Standpunkt ist der der alten positiven Schule; wie sich dieser gebildet hatte, erklärt das Schulleben vor den Märztagen in dieser fürstlichen Anstalt. Hier haben also reifere Schüler ein treues Kulturbild aus jener Zeit; sie werden es nicht ohne inneren Gewinn beschauen. *C. U.*

Brüder Grimm. *Kinder- und Hausmärchen.* Leipzig, Ph. Reclam jun. 12⁰. 3 Bde. in 2 gebd. 384, 400 und 440 S. Alle 3 Bände Fr. 4. 35.

Die zwei ersten Bände (in einen zusammengebunden) enthalten die Märchen selbst, der dritte die Anmerkungen und Zeugnisse über Herkunft

und Verbreitung der einzelnen Märchen. Die Ausgabe ist also für solche Leser bestimmt, welche 1. den Originaltext der Märchen kennen wollen, 2. die vollständige Sammlung besitzen wollen und 3. über Herkunft und Verbreitung der einzelnen Märchen belehrt zu werden wünschen; also vor allem für Märchenforscher. Bei ihnen hat sich diese Ausgabe längst eingelebt und bewährt. Aber man braucht nicht gerade vom Fach zu sein, um sich für solche Dinge zu interessiren. Darum sei diese hübsch gebundene Ausgabe auch weiteren Kreisen bestens empfohlen. *O. v. G.*

Twain Mark. *1. Tom Sawyers Abenteuer und Streiche. 2. Huck Finns Fahrten und Abenteuer.* Auswahl für die Jugend. Ill. Stuttgart, Lutz. 8⁰. 2 Bde. à 4 Fr.

Dem Verlag gebührt Dank dafür, dass er diese von echt-amerikanischem Humor durchwürzten lustigen und im Grunde harmlosen Geschichten, in guter deutscher Übersetzung der Jugend zugänglich macht. Die Auswahl ist geschickt getroffen; auch die Illustrationen verdienen Anerkennung. Als Geschenk und für Bibliotheken bestens empfohlen, der Jugend zur Freude und den Alten zum Ergötzen.

Berlepsch, Goswina v. *An Sonnengeländen.* Schweizernovellen. Zürich, Art. Institut Orell Füssli. 8⁰. 199 S. Fr. 2. 50.

Die Sonnengelände, an die uns diese (6) Erzählungen versetzen, liegen in der Ostschweiz zwischen Limmat und Rhein und rechtfertigen insofern den Titel „Schweizernovellen". Auch manche einzelne Züge aus dem Menschenleben sind gut schweizerisch und lassen keinen Zweifel, dass die Verfasserin heimisch geworden ist bei uns. Viel tiefer jedoch geht der schweizerische Charakter der Erzählungen nicht. Auch verdienen nicht alle die Bezeichnung Novelle; das Thema ist manchmal nur zu einem flüchtigen, wenn auch ansprechendem Lebensbildchen verwendet („Regen", „Vroneli") oder in bezug auf die Charakteristik der Hauptpersonen in der Skizze stecken geblieben („Palmkätzchen", „Rosen im Schnee"). Auch leidet die umfänglichste dieser Novellen („Episode") an einer zu lockeren Komposition. Am treffendsten ist im Titel das Wort „sonnig"; denn alle diese Erzählungen haben vom Gemüt der Verfasserin eine sonnige Wärme empfangen, die sie liebenswürdig macht; nur von der kurzen Erzählung „Liebe" (die ein geschmackwidriges Thema behandelt) kann man das letztere nicht sagen, wogegen der unbedenkliche Naturalismus hier nicht verkannt sein soll. — Bei allen literarischen Vorzügen kommen diese Erzählungen doch für die Jugend nicht in Betracht.

Renkewitz, E. *Die mich frühe suchen, finden mich.* Kinderstunden aus der Brüdergemeinde. Leipzig, Jansa. 1905. 8⁰. 74 S. geh. 1 Fr. geb. Fr. 1. 60

Diese Broschüre enthält zwölf Ansprachen religiös-sittlichen Inhalts an die Jugend einer Herrnhuter Gemeinde. Sie zielen auf die Veredlung der Gesinnung, sind gut gewählt und zeugen von pädagogischem Geschick. Einige sind wohl zu umfangreich und darum ermüdend; auch hätten wir es lieber gesehen, wenn bei der „Wanderung" im letzten Kapitel der Teufel nicht in leibhafter Gestalt als Begleiter der Bösen auftrete; welchen Gewinn bringt es denn, den Glauben an dieses schwarze Ungetüm immer wieder in Jugend und Volk zu kräftigen? Im übrigen können Religionslehrer aus diesen Proben manchen praktischen Wink für ihren Unterricht holen; auch kann das Büchlein dem mittleren Jugendalter als erbauliche Lektüre dienen. *C. U.*